



extra. stark!

Aus Liebe zum Menschen

2013 | Nr.
01
Jahrgang 14





Schwerin, 22. Februar 2013.

Das Deutsche Rote Kreuz und das Bildungsministerium Mecklenburg-Vorpommern starten das Programm „Schule und DRK. Wie schlau ist das denn“ mit rund 300 Kindern, Jugendlichen und Gästen aus dem ganzen Land.

Stargast der Veranstaltung im Schweriner Gymnasium Fridericianum war Rotkreuzbotschafterin und Sängerin Jeanette Biedermann mit ihrer Band „EWIG“.

Fotos: Stephan Rudolph-Kramer



> > > > > > > > > Mehr dazu auf Seite 7



extra. stark!

Inhalt

03

Kommentar

Werner Kuhn | Präsident des DRK-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern 04

Bundesweit

150 Jahre Deutsches Rotes Kreuz | Auftaktveranstaltung in Berlin 05

Landesweit

Strategie 2020: Potenziale des Komplexen Hilfeleistungssystems nutzen 06

Landesweit

„Schule und DRK. Wie schlau ist das denn?“ | DRK in MV startet neues Bildungsangebot 07

Hilfe für Menschen in Not

Kerstin ist bald fit in Mathe | Nachhilfe im Kinderhaus 08

Rettungsdienst

Vom Jungen Sanitäter zum Leiter der Rettungswache | Fred Dettmann geht in den Ruhestand 09

Katastrophenschutz

Vom Konzert bis zum Norovirus | Ehrenamtliche Katastrophenschützer stets einsatzbereit 10

Beratung

Immer mehr Rentner verschuldet | DRK mit besonderen Hilfsangeboten für Senioren 11

Kinder, Jugend und Familie

So macht das Lernen Spaß | Gemeinsame Erlebnisse prägen junge Menschen 12

Jugendrotkreuz

JRK-ler haben Ziele fest im Blick | Landesleitung stellt sich anspruchsvollen Aufgaben 13

Sicherheit

Vollbremsung | DRK in Rostock organisierte Sicherheitstraining 14

Menschen im Roten Kreuz

Literweise Herzblut für das Rote Kreuz | Reiner Krogmann: Ausbilder, Sanitäter und Blutspender 15

Neues aus den DRK-Kreisverbänden und Einrichtungen

Uecker-Randow | Nachfrage steigt – Immer mehr Menschen wünschen Pflege zu Hause 16

Ostvorpommern | Wasserwacht Anklam schreibt Geschichte 17

Rügen | Nur gemeinsam sind wir stark – DRK-Kreisverbände Rügen und Stralsund fusionieren 18

Stralsund | Neues Gesicht bei der Tafel | Unternehmer wünschte sich zum Geburtstag einen Defi 19

Nordvorpommern | Schwächen frühzeitig erkennen – Screening zur individuellen Förderung 20

Demmin | „Tankstelle“ für Lebensmut und Freude – Behindertentreff in Altentreptow 21

Neubrandenburg | Retter, Ringe und Pokale – Wasserwacht kümmert sich um Nachwuchs 22

Mecklenburgische Seenplatte | Guter Start für „DRK und Schule“ 23

Parchim | Kleiderspenden und viel mehr – Lübzer Kleiderkammer soll Charity-Shop werden 24

Rostock | Verbesserte Leistungen und neue Pflegestufe 25

Wohnanlagen

Leichter Einstieg ins Internet | Senioren finden Gefallen am Computer 26

Urlaub

Viele Gäste kommen gern wieder | Ines Berndt ist die gute Seele des Hauses 27

Krankenhaus

Große Freude und ein wenig Stolz | Buch zum Jubiläum der Krankenhaus-Trägerschaft 28

Moderner Erweiterungsneubau für Teterower Krankenhaus 29

Lob für DRK-Krankenhäuser | Von Patienten überdurchschnittlich gut bewertet 30/31

Blutspende

Seit 20 Jahren zuverlässig | Helferteam sorgt für das Wohl der Blutspender 32

Ratgeber

Vorsicht Zecken! | Achtbeinige Monster können Krankheiten übertragen 33

Personalien | Termine 34

Rätsel | Impressum 35



**Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Rotkreuzmitglieder,**

das Jahr 2013 begann für das Deutsche Rote Kreuz mit einem ganz besonderen Anlass: Am 13. Januar fand vor dem Brandenburger Tor in Berlin die Auftaktveranstaltung zum 150-jährigen Jubiläum unserer Organisation statt, an der auch Rotkreuzmitglieder aus Mecklenburg-Vorpommern mit großer Begeisterung teilgenommen haben. Das gesamte Jubiläumsjahr steht im Zeichen des Ehrenamtes. Höhepunkt wird ein zentraler Festakt anlässlich der Gründung des Deutschen Roten Kreuzes mit Bundespräsident Joachim Gauck am 31. Oktober 2013 in Stuttgart sein.

Seit der Gründung des Internationalen Roten Kreuzes im Februar 1863 in Genf hilft das Rote Kreuz Menschen in Not – unparteilich, unabhängig und gemeinschaftlich. Im November des gleichen Jahres entstand die Vorgängerorganisation des Deutschen Roten Kreuzes – der „Württembergische Sanitätsverein“. Damit ist das DRK die älteste von weltweit über 180 Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften.

Die Anfänge des DRK in Mecklenburg-Vorpommern gehen bis in das Jahr 1864 zurück. Am 24. Juni 1864 wurde in Mecklenburg-Schwerin der „Zentralverein für die Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger“ gegründet. Deshalb werden wir das Jubiläum in unserem Landesverband im nächsten Jahr ganz besonders feiern. Wir wollen dies zum Anlass nehmen, den aktiven Rotkreuz-Mitgliedern zu danken und gleichzeitig die Bevölkerung darüber zu informieren, in welchen Bereichen sie unsere Unterstützung erwarten darf – für Kinder und Jugendliche genauso wie für junge Eltern und Senioren.

Mit Stolz können wir auf die Entwicklung unseres Verbandes zurückblicken. In den 150 Jahren seines Bestehens ist das DRK zur größten nationalen humanitären Bewegung geworden, die sich vor allem denjenigen widmet, die Hilfe und Unterstützung benötigen. Daran haben auch die zahlreichen engagierten Spender, Fördermitglieder, Unterstützer und die vielen ehren- und hauptamtlichen Rotkreuz-Mitarbeiter aus Mecklenburg-Vorpommern maßgeblichen Anteil. Ohne sie wäre die umfassende Hilfe so nicht möglich. Ihnen allen gilt für ihr unermüdliches Engagement unser Dank und unsere Hochachtung – besonders jenen, die uns seit Jahrzehnten treu zur Seite stehen.

Auch für die Zukunft haben wir uns ehrgeizige Ziele gesteckt. Bei der Umsetzung der Strategie zur Weiterentwicklung des DRK bis 2020 unter dem Motto „Menschen helfen, Gesellschaft gestalten“ werden wir unser Augenmerk auf viele Bereiche der Rotkreuzarbeit richten – genau hinschauen und analysieren, wo wir etwas verändern müssen oder Neues entwickeln können. Denn unser Ziel ist es, unsere Arbeit den gesellschaftlichen Bedürfnissen anzupassen und vor allem Menschen in schwierigen Lebenssitua-

tionen zu unterstützen – in Mecklenburg-Vorpommern, aber auch die Notleidenden in der Welt. Unser Betätigungsfeld ist groß, weil wir häufig dort zur Stelle sind, wo der Staat die erforderliche Hilfe für sozial benachteiligte, kranke und alte Menschen nicht allein leisten kann.

Eine weitere vorrangige Aufgabe des Roten Kreuzes ist der Bevölkerungsschutz, für den wir uns im Rahmen eines komplexen Hilfeleistungssystems engagieren. Katastrophenschutz, Rettungsdienst und Breitenausbildung sind nur einige von vielen Aufgaben, die wir in diesem Bereich qualifiziert und zuverlässig erfüllen. Hier gilt es, künftig weitere Ressourcen zu erschließen und noch mehr ehrenamtliche Helfer zu gewinnen.

Besondere Aufmerksamkeit schenken wir den Kindern und Jugendlichen. So ist es uns beispielsweise gelungen, in den letzten Jahren vielerorts die Arbeitsgemeinschaften Junge Sanitäter und den Schulsanitätsdienst zu etablieren. Eine Erfolg versprechende neue Initiative ist die Aktion „Schule und DRK. Wie schlau ist das denn“ Damit wollen wir unser bestehendes Kurs- und Bildungsangebot an den allgemeinbildenden Schulen des Landes weiter ausbauen. Die Unterstützung des Bildungsministeriums dafür haben wir. Jetzt geht es darum, noch mehr engagierte Schuldirektoren, Lehrer und Eltern zum Mitmachen zu bewegen.

Für unsere vielfältigen Aufgaben brauchen wir Unterstützung. Deshalb werben wir weiterhin um Mitglieder und freiwillige Helfer, die sich uneigennützig und aus Liebe zum Menschen engagieren. Hierbei können wir auf die guten Erfahrungen zurückgreifen, die wir in den vergangenen Jahren bei der Vorbereitung und Durchführung der EhrenamtMessen gesammelt haben.

Ich möchte alle Leser, die über ein ehrenamtliches Engagement nachdenken, ermutigen, sich unserer Gemeinschaft anzuschließen und Teil einer der größten Bürgerbewegungen der Welt zu werden. Unsere Ehrenamtskoordinatoren, die in allen DRK-Kreisverbänden tätig sind, helfen Ihnen gern dabei, eine interessante und erfüllende Aufgabe zu finden, für die es sich lohnt, etwas freie Zeit zu spenden. In unserer Rotkreuz-Gemeinschaft ist jeder herzlich willkommen.



Werner Kuhn (MdEP)
Präsident des DRK-Landesverbandes
Mecklenburg-Vorpommern

Deutsches Rotes Kreuz – 150 Jahre

extra. stark!

Bundesweit

05



Berlin, 13. Januar 2013:

Rund 1.800 Mitglieder, Freiwillige und Mitarbeiter des Deutschen Roten Kreuzes trafen sich vor dem Brandenburger Tor in Berlin, um das Symbol ihrer Hilfsorganisation darzustellen. Damit gaben sie den offiziellen Startschuss für das Jubiläumsjahr zum 150-jährigen Bestehen der Organisation. Die Teilnehmer reisten aus ganz Deutschland an. Unter ihnen waren DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters, die DRK-Botschafterinnen Jette Joop und Jeanette Biedermann (Foto rechts) sowie viele andere Prominente, die dem DRK verbunden sind.

Das Deutsche Rote Kreuz ist die älteste von weltweit über 180 Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften. Im Februar 1863 wurde das Internationale Rote Kreuz in Genf gegründet. Im November des gleichen Jahres entstand der „Württembergische Sanitätsverein“ als Vorgängerorganisation des DRK.



Designerin Jette Joop, Dr. Rudolf Seiters und Sängerin Jeanette Biedermann (v.l.n.r.) während der Auftaktveranstaltung.

Viele interessante Informationen rund um das Rote Kreuz sind auf der Jubiläumswebsite www.150jahre.drk.de dargestellt.

Neben historischen Fakten finden sich hier interessante Statements von Spendern, Mitgliedern und Aktiven, die in kurzen Videos über die Leistungen des DRK informieren. ■

Text: Christine Mevius / Fotos: Michael Handelmann / DRK



Ein Dankeschön an Mathias Rimane aus dem DRK-Kreisverband Rostock, der in Berlin dabei war und uns dieses Foto zur Verfügung stellte.

Strategie 2020:

Potenziale des Komplexen Hilfeleistungssystems nutzen

Menschen helfen – Gesellschaft gestalten“ lautet das Motto, unter dem sich das DRK bis ins Jahr 2020 hinein bundesweit neue strategische Ziele gestellt hat. Jan-Hendrik Hartlöhner, Bereichsleiter beim DRK-Landesverband, erläuterte die neuen Herausforderungen im Katastrophen- und Bevölkerungsschutz.

Herr Hartlöhner, welches sind die Hauptziele, die bis zum Jahr 2020 erreicht werden sollen?

Unsere Ziele leiten wir aus den gesellschaftlichen Herausforderungen ab. Diese sehen wir vor allem darin, den Bevölkerungsschutz zu stärken und die Umwelt zu bewahren. Großes Augenmerk richten wir darauf, unseren Menschen dabei zu helfen, dass sie unter sozial gesicherten, geschützten und gesunden Bedingungen leben können. Und bei allem was wir tun, unterstützen wir die Kultur der Gewaltlosigkeit und des Friedens.

Aufbau sind. Dabei kann das DRK als größte Hilfsorganisation im Land auf ein komplexes und gut funktionierendes Hilfeleistungssystem zurückgreifen, das in den kommenden Jahren zum Schutz der Bevölkerung noch weiter ausgebaut werden soll.

Welche Hürden müssen dabei genommen werden?

Von den Kreisverbänden über den Landesverband bis hin zum Bundesverband des Deutschen Roten Kreuzes stehen alle hinter der gemeinsam entwickelten und beschlossenen Strategie 2020. Jetzt gilt es, die entsprechenden Ziele, Aufgaben und Vorschriften sowie die Ergebnisse des Pilotprojektes Betreuungsdienst besser bekannt zu machen. Um einen wirksamen Beitrag zur Schadensbewältigung leisten zu können, sind konkrete Handlungshilfen zu erarbeiten. Außerdem ist die Zusammenarbeit mit staatlichen Stellen in den Bereichen Prävention, Vorsorge und Einsatz zu



Stets einsatzbereit: Bootsbesetzungen und Taucher.



Katastrophenschutzbübung gemeinsam mit der Bundeswehr im Kreisverband Uecker-Randow.

Welche konkreten Aufgaben sehen Sie beispielsweise im Katastrophenschutz und welche Rolle spielt dabei das Komplexe Hilfeleistungssystem?

Die Fülle der Aufgaben, die vor uns stehen, ist groß. In der weltweiten Zusammenarbeit der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung bei Katastrophen und Konflikten geht es vor allen darum, besonders verletzlichen Gruppen zu helfen und die Schwesterorganisationen zu stärken.

Die aktive Mitwirkung des Deutschen Roten Kreuzes im Zivil- und Katastrophenschutz sowie im Bevölkerungsschutz ist gesetzlich festgeschrieben. Unsere entsprechenden Einheiten kommen im Schadensfall unmittelbar zum Einsatz, wir schulen die Bevölkerung und geben wichtige Anregungen zur Selbsthilfe. Für den Katastrophenschutz im eigenen Land gilt es, künftig alle Ressourcen noch besser zu nutzen – vom Rettungsdienst über den Suchdienst, die Gesundheits- und Sozialeinrichtungen sowie die vielen freiwilligen Helfer aus den Rotkreuzgemeinschaften bis zum Team MV und den Medical Task Forces, die gegenwärtig im

prüfen und ggf. zu verbessern. Potenziale des Komplexen Hilfeleistungssystems wie psychosoziale Unterstützung, ambulante und stationäre Krankenversorgung und Pflege, Gesundheitsvorsorge oder beispielsweise auch der Blutspendedienst sind noch keine Bestandteile der gesamten Gefahrenabwehr. Diese wichtigen Bereiche sollten unbedingt in das System eingebunden werden, um den Menschen in Notfällen umfassend helfen zu können.

Ist das DRK auf weitere freiwillige Helfer angewiesen?

Im Katastrophenfall arbeiten haupt- und ehrenamtliche Rotkreuzmitarbeiter Seite an Seite. Freiwillige Helfer sind in vielen Bereichen unverzichtbar. Deshalb werden wir das bürgerschaftliche Engagement auch künftig stärken und weitere Ehrenamtliche dafür gewinnen. Besonderen Wert legen wir darauf, dass sie möglichst alle eine fundierte Ausbildung als Ersthelfer erhalten, um die Hilfe am Notfallort zu verbessern. Damit fangen wir übrigens bereits an den Schulen unseres Landes an. ■

„Schule und DRK. Wie schlau ist das denn“

extra. stark!

Landesweit

07

DRK in Mecklenburg-Vorpommern startete neues Bildungsangebot

Kinder und Jugendliche stark zu machen – für das Leben, den Beruf oder einen Notfall, dass haben sich das Deutsche Rote Kreuz und das Bildungsministerium Mecklenburg-Vorpommern zum Ziel gesetzt. Erreicht werden soll dieses u.a. mit dem neuen gemeinsamen landesweiten Projekt „Schule und DRK. Wie schlau ist das denn“

Den Startschuss dafür gaben Werner Kuhn, Präsident des DRK-Landesverbandes, und Bildungsminister Mathias Brodkorb im Rahmen einer Veranstaltung im Schweriner Gymnasium Fridericianum am 22. Februar 2013.

In Zusammenarbeit des Landesverbandes mit den Kreisverbänden und deren Ehrenamts- und Schulkordiatoren sowie Jugendrotkreuzmitgliedern ist in nur wenigen Wochen ein Kursplaner entstanden, der nun rund 500 Schulen zur Verfügung gestellt wird. Darin sind Vorschläge für insgesamt 30 Kurse, Schulungen, Arbeitsgemeinschaften, Aus- und Weiterbildungen sowie Projekttage für Schüler und

Lehrer enthalten. Diese gehen weit über die klassischen Erste-Hilfe-Programme hinaus und beinhalten u.a. Themen wie gesunde Lebensweise, Sucht- und Drogenprävention, Streitschlichtung, aber auch Projekttage zur Berufsinformation, Praktika oder Babysitterkurse, die die Schüler auf das spätere Leben vorbereiten.

„Ich freue mich, dass wir unser bisheriges erfolgreiches Engagement an den allgemeinbildenden und weiterführenden Schulen jetzt durch zahlreiche neue Angebote ergänzen können. Das vielfältige Programm ist für Schülerinnen und Schüler aller Altersklassen gedacht und deckt ein breites Spektrum an humanitären und sozialen Lerninhalten ab“, erklärte Werner Kuhn.

Minister Mathias Brodkorb würdigte das DRK in Mecklenburg-Vorpommern als verlässlichen Partner bei der Bildungsarbeit und lobte die schnelle Umsetzung des neuen Projekts. „Neben den inhaltlichen Anforderungen an Schüler und Lehrer setzt die Ge-

sellschaft große Erwartungen in die Vermittlung von Werten in der Schule. Dazu gehört auch die Vorbereitung auf das Berufsleben, die vor allem im Hinblick auf die Förderung der sozialen Kompetenzen bereits in jungen Jahren einsetzen muss. Ich freue mich, dass das DRK dies tatkräftig unterstützt“, sagte der Minister und stellte für die praktische Umsetzung der Kurse weitere finanzielle Mittel in Aussicht.



Bildungsminister Mathias Brodkorb, Werner Kuhn, Präsident des DRK-Landesverbandes und Jeanette Biedermann (Rotkreuzbotschafterin, Sängerin, Schauspielerin) mit Teilnehmern der Veranstaltung „Schule und DRK. Wie schlau ist das denn?“ am 22. Februar 2013 in Schwerin.

Was die Schüler und Schülerinnen in der Ersten Hilfe drauf haben, demonstrierte realitätsnah der Schulsanitätsdienst des Gymnasiums Fridericianum anhand eines Sportunfalls. Das beeindruckte auch Rotkreuzbotschafterin Jeanette Biedermann. Sie legte allen Anwesenden ans Herz, sich in der Ersten Hilfe weiterzubilden, um anderen Menschen im Notfall helfen zu können. Ihr persönliches Rotkreuzengagement begründete sie u.a. damit, dass es ihr seit Jahren ein Bedürfnis sei, sich für Kinder und Jugendliche einzusetzen. „Es ist wichtig, ihnen Perspektiven zu bieten und sie auf ihre Rolle in der

Gemeinschaft vorzubereiten“, sagte sie und dankte dem DRK-Landesverband für diese Initiative.

Als Dankeschön für ihr Engagement an den Schulen des Landes überraschten die Sängerin und ihre Band „EWIG“ die Teilnehmer der Veranstaltung mit einem kleinen Konzert, welches die Aula des Gymnasiums in einem völlig anderen Licht erscheinen ließ. Anschließend stand Jeanette Biedermann für Interviews, Autogramme, zahlreiche persönliche Gespräche und Fotos zur Verfügung. Viele Schüler waren begeistert von diesem tollen Projektauftritt, der ihnen sicherlich noch lange in guter Erinnerung bleiben wird. ■

Text und Fotos: Christine Mevius

Interessante Infos zum Projekt und zu den einzelnen Kursen unter: www.schule-und-drk-mv.de

Kerstin ist bald fit in Mathe

Nachhilfe im Kinderhaus

Rügener Spendenaktion hat Vorbildcharakter. Geld aus dem DRK-Hilfsfonds geht direkt an bedürftige Familien.

Seit fünf Jahren arbeiten der DRK-Kreisverband Rügen und die Lokalredaktion der Ostsee-Zeitung eng zusammen bei der Weihnachtsaktion „Helfen bringt Freude“. In dieser Zeit wurden fast 151.000 Euro gespendet. Das Geld kommt bedürftigen Familien zugute, damit deren Kinder an Arbeitsgemeinschaften, an Bildungs- und Integrationsfreizeiten teilhaben können. Außerdem werden Lernmittel oder auch die Nachhilfe finanziert. Geholfen wird in Krisensituationen, wenn Kinder Sportschuhe brauchen oder wenn Jugendliche wegen ihrer Lehre eine Kautions für die Wohnung hinterlegen müssen. Allein im vergangenen Jahr wurden über 17.200 Euro in diese Hilfe gesteckt. Und auch die jüngste Spendenaktion ist auf der Insel auf große Resonanz gestoßen. Mehr als 37.000 Euro kamen in den Spendentopf, aus dem etliche Projekte, unter anderem der Rügener Hospizdienst, unterstützt werden. Der Löwenanteil aber fließt erneut in den DRK-Hilfsfonds.

Darüber freut sich auch Kerstin aus Göhren, denn ihre Nachhilfe wird ebenfalls diesem Fonds bezahlt. Die Zwölfjährige sitzt über ihrem Mathebuch. Dieser Dezimalbruch hat es in sich. Erst reicht die Aufgabenstellung. Kerstin rollt mit den Augen. Sie beugt sich in ihrem Zimmer wieder über das Buch. Mathe, Klasse 6: Addition und Subtraktion von Dezimalbrüchen. Viel lieber würde sie Fußball spielen mit ihren Freunden. Aber die Nachhilfe in Mathe muss sein, denn über ihre Note in dem Fach ist sie schon einmal gestolpert. Bei diesem einen Mal soll es auch bleiben. Seit Oktober bekommt sie Unterstützung von Gerhard Junghahn, einem Mathelehrer im Ruhestand. Ruhig erklärt er ihr die Aufgabe und führt das Mädchen in Richtung Lösungsweg, während Paul, der Border-Collie, munter durch den Garten springt.

Der Garten, Paul und Kerstin gehören zum privaten Kinderhaus, das die Eheleute Manfraß seit nunmehr sieben Jahren führen, ein helles Haus mit viel Freiraum und Rückzugsmöglichkeiten.

„Hier geht es zu wie in einer ganz normalen Familie“, sagt Marlies Manfraß, ausgebildete Erzieherin und Lehrerin und ehemalige Internatsleiterin an der Förderschule. Sie ist mehr als nur eine Ersatzmutter für fünf Kinder und Jugendliche zwischen sechs und 18 Jahren, die ihr von den Jugendämtern anvertraut worden sind. Unter ihren Fittichen erleben die Schützlinge, wie Familie funktioniert – mit allen Rechten und Pflichten. Vor allem aber mit Zuwendung. „So haben wir auch unseren eigenen Sohn erzogen“, sagt die Kinderhausmutter, die von Kerstin einfach Marlies genannt wird. Der Tag beginnt mit einem gemeinsamen Frühstück, nicht einfach so im Vorbeigehen. Am Tisch wird über alles Mögliche gesprochen, über alles, was auf dem Herzen liegt. Wenn die Kinder dann in der Schule sind, macht Marlies Manfraß den Haushalt, kocht Mittag, organisiert Termine. Am Nachmittag begleitet sie die Kinder mal zum Arzt, mal in die Stadt. In den Ferien geht es mit dem Kleinbus ins Sommercamp nach Ketzin, wo sie neben dem Wohnwagen Zelte aufbauen. Von dort aus erkunden sie Potsdam und Berlin und sind auch bei den Dauercampern auf dem Platz gern gesehene Nachbarn. „Auf diesem Campingplatz geht es sehr familiär zu“, so Marlies Manfraß, die sich ganz herzlich beim Betreiber Jörg Neumann bedanken möchte, weil er ihnen nicht nur ein Boot für Ausflü-



Nachhilfe in Mathematik: Seit Oktober bekommt Kerstin Unterstützung durch Gerhard Junghahn. Finanziert wird dies aus dem DRK-Hilfsfonds.

ge kostenlos zur Verfügung stellt, sondern ihnen auch sonst in vielen Fragen entgegenkommt.

Kerstin trainierte früher beim VfL Bergen Leichtathletik. Das hat ihr Spaß gemacht, Hochsprung, Langstreckenlauf, Handballweitwurf. Jetzt mag sie eher Badminton. Und vielleicht auch irgendwann die Dezimalbrüche. „Auf Drei stehe ich schon in Mathe.“ Finanziert wird ihre Nachhilfe aus dem Fonds der Aktion „Helfen bringt Freude“. „Das ist eine super Sache“, freut sich Marlies Manfraß. Und Kerstin? Sie hat schon mal von einer Karriere als Model geträumt. Aber das hat sie sich längst abgeschminkt, denn Physiotherapeutin möchte sie später werden. „Und dafür brauche ich einen guten Schulabschluss. Auch in Mathe.“ ■

Text und Foto: Holger Vonberg

Vom Jungen Sanitäter zum Leiter der Rettungswache



Fred Dettmann wird sich demnächst von „seiner“ Rettungswache in Friedland verabschieden.

Foto: Mirco Peters

Fred Dettmann geht im Mai 2013 in den wohlverdienten Ruhestand. Doch an die vielen Erlebnisse beim Roten Kreuz wird er bestimmt noch lange zurückdenken.

Sein 40 Jahren ist der heute 63-Jährige aus Friedland hauptberuflich beim Deutschen Roten Kreuz tätig. Rot-Kreuz-Luft schnupperte er jedoch bereits mit 12 Jahren in der Arbeitsgemeinschaft Junge Sanitäter. Seitdem hegte er den Wunsch, anderen Menschen zu helfen und engagierte sich deshalb zwei Jahre später im Jugendrotkreuz.

Von 1964 bis 1966 absolvierte Fred Dettmann seine Ausbildung zum Gleisbauer. Als er 1968 zum Wehrdienst einberufen wurde, ruhte seine ehrenamtliche Tätigkeit. Am 8. August 1972 kehrte er zum DRK zurück und nahm an einem Grundlehrgang für Krankentransporteure teil. Nach den wichtigsten Ereignissen in seinem Berufsleben gefragt, erwähnt Dettmann u. a. „die Umgestaltung vom Krankentransport im eigentlichen Sinne zum Aufbau der Schnellen Medizinischen Hilfe. Seit diesem Zeitpunkt begann bei uns auch die medizinische Ausbildung“, erklärt der heutige Leiter der Rettungswache.

Zweimal nahm Fred Dettmann an Auslandseinsätzen teil: Von 1975 bis 1978 arbeitete er beim Zentralen Jugendobjekt der FDJ „Erdgastrasse Drushba“ in der Ukraine und 1980 war er sieben Monate in Kambodscha, um beim Aufbau eines Kinderkrankenhauses zu helfen. Der Einsatz in Kambodscha habe ihn besonders geprägt. „Ich habe dort gelernt, was es heißt, unter primitivsten Umständen zu leben und zu arbeiten. Seitdem kann ich nachvollziehen, wie es armen Menschen geht, die unter solchen Bedingungen leben müssen. Ich habe schätzen gelernt, was ich hier in Deutschland habe – und ich bin viel ruhiger und überlegter geworden“, meint Fred Dettmann.

Als der damals 30-Jährige 1980 nach Deutschland zurückkehrte, half er beim Aufbau des Stützpunktes des Dringenden Hausbesuchsdienstes (DHD) in Friedland und qualifizierte sich zum Krankenpfleger. Rund zehn Jahre später erlebte Fred Dettmann die Veränderungen des DRK im wiedervereinigten Deutschland. „Angefangen haben wir mit zwei Rettungswagen, heute gehört unsere Wache zu den größeren im Landkreis“, berichtet der Rotkreuzler nicht ohne Stolz. Auch er selbst entwickelte sich stets weiter, absolvierte nach der Wende ein Studium im Rettungsdienstmanagement, übernahm die Leitung der Rettungswache, schuf für seine Mitarbeiter gute Arbeitsbedingungen und sorgte stets dafür, dass bis heute alle einen hohen Ausbildungsstandard nachweisen können. Seine langjährigen beruflichen Erfahrungen kann ihm keiner nehmen und selbst von den jungen Kollegen macht ihm so leicht niemand etwas vor. Doch langsam, nach vier Jahrzehnten, sei der „Dampf“ raus, meint Dettmann, der sich nun auf seinen Ruhestand freut. Er will sich zwar weiterhin ehrenamtlich im Roten Kreuz engagieren, konkrete Gedanken dazu hat er sich allerdings noch nicht gemacht. Die Arbeit wird ihm sicher schon etwas fehlen. „Es wird für mich eine große Umstellung sein, keinen Dienstplan mehr zu haben, in dem steht, wann ich arbeiten muss“, gibt er zu. „Aber die Enkelkinder warten schon auf mich. Mein 17-jähriger Enkel Felix ist im Pferdesport aktiv und ich werde einen großen Teil meiner Zeit nutzen, um ihn zu unterstützen“, fügt Fred Dettmann lächelnd hinzu. ■

extra. stark!

Rettungsdienst

09

Vom Konzert bis zum Norovirus

Ehrenamtliche Katastrophenschützer stets einsatzbereit

Nein, schicksalsgläubig sind wir nicht“, betont schmunzelnd Stefan Lammert, der Kreisbereitschaftsleiter des DRK-Katastrophenschutzes Neubrandenburg. „Zu dem von einigen Experten angekündigten Weltuntergang am 21. Dezember 2012 hatten wir keine erhöhte Alarmbereitschaft.“ Bekanntlich fiel das angebliche „Weltende“ dann ja auch vorläufig aus. Aber genau zehn Tage später kam es für den Sanitätszug des Katastrophenschutzes, der ausschließlich aus freiwilligen Helfern besteht, doch noch „ziemlich dicke.“

Am Silvestermorgen erreichte Stefan Lammert gegen 6.30 Uhr nämlich die Nachricht, dass in einem Hotel in Feldberg mehrere Gäste aus zunächst noch ungeklärter Ursache massiv an Durchfall, Übelkeit, Kopfschmerzen und Mattigkeit litten. „Eine Stunde später erfuhr ich, dass 23 Mitglieder einer Reisegruppe betroffen waren, aber weder in Neustrelitz noch in den umliegenden Krankenhäusern ausreichend Infektionsbetten für eine stationäre Aufnahme bereit standen.“ Die Diensthabende Notärztin Frau Dr. Kieselbach entschied deshalb, dass alle Betroffenen auf ihren Hotelzimmern bleiben, um dort diagnostiziert und behandelt zu werden.

Nachdem sie Stefan Lammert darüber informiert hatte, „trommelte“ dieser per Telefon in kurzer Zeit 16 Mitglieder seines Sanitätszuges zusammen, um im Feldberger Hotel dabei Hilfe zu leisten. Sie unterstützten die Notärztin bei den Untersuchungen, dem Anlegen von Infusionen und der Verabreichung von Medikamenten. Wie sich herausstellte, handelte es sich um einen Norovirus, der sein Unwesen trieb.



Eine zuverlässige Truppe: die Kameraden des DRK-Katastrophenschutzes Neubrandenburg.

Zu denen, die spontan eine Schicht bei dem mehrtägigen Einsatz übernahmen, gehörte am 2. Januar auch Anna Schröder. Tags zuvor hatte die gebürtige Neubrandenburgerin gerade ihren 24. Geburtstag gefeiert. „Ich war dazu auf Heimurlaub in Burg Stargard. Als Stefan mich anrief, war mir klar, dass ich die Kameraden nicht im Stich lassen kann“, sagt Anna. Sie machte vor acht Jahren eher zufällig Bekanntschaft mit dem Katastrophenschutz des DRK. „Ich



Für ihr langjähriges ehrenamtliches Engagement bekam Anna Schröder kürzlich vom Neubrandenburger Kreisvorsitzenden Dr. Wolfgang Mieler eine besondere Auszeichnung überreicht: eine Reise ins italienische Solferino, dem „Geburtsort“ der Idee zur Gründung der Hilfsorganisation Rotes Kreuz.

hatte Langeweile in den Sommerferien, als eine Freundin mir vorschlug: Komm doch einfach mal mit zu uns.“ Und Anna gefiel es sofort in dieser bunt gemischten Truppe, in der sich inzwischen 56 ehrenamtliche Katastrophenschutzhelfer im Alter zwischen 16 und 60 Jahren zusammengefunden haben: von Lehrlingen verschiedener Berufsrichtungen über Medizinstudenten und Krankenpfleger bis hin zu KfZ-Mechanikern, einem Koch, einem Informatiker oder dem Teamleiter eines Callcenters.

Anna Schröder hat, wie sie alle, eine zweijährige Helfergrundausbildung beim Katastrophenschutz absolviert, um den anspruchsvollen Aufgaben gewachsen zu sein. Sie erwarb die Grundkenntnisse der Ersten Hilfe und des Sanitätsdienstes genauso wie im Betreuungsdienst, bei dem es etwa um den Aufbau und die Betreuung von Notunterkünften geht, die Sicherstellung mit Verpflegung oder das Bergen von Geschädigten im Gelände. Ebenso weiß Anna mit der Funkausrüstung umzugehen und kann dank bestandener Fahrprüfungen auch ein Einsatzkrad oder einen LKW steuern.

„Früher habe ich mich vor allem auf die Absicherung von Musikkonzerten und Sportveranstaltungen gefreut“, erzählt Anna. Dafür bliebe ihr heute leider nur wenig Zeit. Denn die sympathische junge Frau hat ihr ehrenamtliches Engagement, anderen in Notfällen zu helfen, inzwischen zu ihrem Beruf gemacht: Sie absolvierte nämlich bei der Bundeswehr eine Ausbildung zur Rettungsassistentin und dient nun bei der Truppe in Eggesin als Feldwebel im Sanitätsdienst.

Ihre nächsten Ziele? „Eine Ausbildung in der Luftrettung mit Heli-koptern, die Qualifizierung zur operationstechnischen Assistentin und ein Einsatz in der medizinischen Notaufnahme bei unseren Truppen in Afghanistan.“ Ihr größter Wunsch für ihre ehrenamtlichen Kameraden beim Katastrophenschutz? „Von manchen hauptberuflichen Kollegen werden sie oft noch als Amateure belächelt. Da wünsche ich mir mehr Wertschätzung für ihren Einsatz und ihre Fähigkeiten. Denn wir können jederzeit viel voneinander lernen.“ ■

Text und Fotos: Reinhard Sobiech

DRK mit besonderen Hilfsangeboten für Senioren

Die Zahl der über 70-jährigen Schuldner hat sich seit 2004 bundesweit fast verdoppelt. Das geht aus dem Schuldneratlas 2012 hervor. Wir sprachen mit Alexander Plass, Referent für Beratungsdienste beim DRK-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern, über Möglichkeiten der Hilfeleistung.

Warum steigt die Zahl der älteren Schuldner?

Alexander Plass: „Viele ältere Menschen geraten unverschuldet in wirtschaftliche Not. Die Gründe dafür liegen zunehmend darin, dass sie niedrige Renten bekommen, obwohl sie seit früher Jugend gearbeitet haben. Stirbt dann ein Partner, kann der andere allein die steigenden Lebenshaltungskosten oft nicht mehr bezahlen. Die gemeinsame Haushaltsführung mit den Kindern ist in vielen Fällen nicht möglich, da diese aufgrund von Jobangeboten ihren Heimatort verlassen haben. Hinzu kommt, dass viele Senioren den Überblick bezüglich der ständig steigenden Kosten für Mieten, Energie, Wasser und Heizung verlieren und mit dem Anbieterwechsel überfordert sind. Es sind also viele Faktoren, die zu einer Überschuldung beitragen können.“



Wer seine Schuldensituation nicht selbst in den Griff bekommt, sollte möglichst schnell eine Beratungsstelle aufsuchen.

Foto: DRK / Eram

Wer gilt als überschuldet?

Alexander Plass: Von einer Überschuldung spricht man, wenn jemand dauerhaft mehr Ausgaben als Einnahmen hat und nicht über entsprechende Rücklagen verfügt.

Welche Hilfen bietet das DRK diesen Menschen?

Alexander Plass: Wir bieten mit der Allgemeinen Sozialen Beratung, der Schuldnerberatung sowie einem umfassenden Netz-



Alexander Plass Foto: DRK-LV

Allgemeine Soziale Beratung:

DRK in Güstrow, Demmin, Neustrelitz, Waren, Parchim, Rostock, Wolgast, Wismar

Schuldnerberatungsstellen:

DRK in Güstrow, Rostock, Ludwigslust, Ostvorpommern

Weitere Infos unter www.drk-mv.de

werk konkrete Hilfen. Die Mitarbeiter kümmern sich um Menschen mit privaten und beruflichen Problemen. Sie informieren über regionale Hilfsmöglichkeiten und geben professionelle Unterstützung zur Existenzsicherung und bei behördlichen Angelegenheiten. Bei Bedarf begleiten sie die Hilfesuchenden zu Ämtern und Institutionen. Unsere Schuldnerberatung richtet sich speziell an überschuldete oder von Überschuldung bedrohte Familien und Einzelpersonen, die ohne fachkundige Hilfe ihre Probleme nicht bewältigen können. Wir helfen ihnen z.B. die Schuldensituation festzustellen, ein Pfändungsschutzkonto einzurichten, verhandeln mit Gläubigern und führen Beratungen zum Budget und zur Prävention durch. Eingeschlossen sind auch Vorbereitungen auf Insolvenzverfahren und Restschuldbefreiung.

Was tut das DRK, um älteren Schuldner zu helfen?

Die Zahl der hilfesuchenden alten Menschen ist in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Deshalb appellieren wir vor allem an Politik und Gesellschaft, ältere Menschen in Not besser zu unterstützen. Das DRK hält selbstverständlich auch die o.g. Angebote bereit. In Einzelfällen suchen unsere Mitarbeiter sie zu Hause auf, wenn sie selbst oder ihre Kinder dies wünschen. Präventiv tätig werden wir beispielsweise in der Beratung zu Vertragsabschlüssen per Telefon, Haustürgeschäften, Lockangeboten dubioser Reiseveranstalter und Vorkasserechnungen. Haben ältere Menschen finanzielle Probleme, können sie vielerorts zahlreiche Angebote des DRK-Netzwerkes nutzen – von der Tafel über Kleiderläden bis hin zu Seniorenbüros und Begegnungsstätten. Hier engagieren sich oftmals auch Mitarbeiter unserer Beratungsstellen, die gern mit Rat und Tat zur Seite stehen. Auf Rügen kümmern sich z.B. ehrenamtliche Seniorenbetreuer um die älteren Menschen, die in jedem Fall am gesellschaftlichen Leben teilhaben sollten.

Was raten Sie überschuldeten Rentnern?

Alexander Plass: Wir möchten sie ermutigen, sich den Beratungsstellen anzuvertrauen und die kostenfreien Angebote anzunehmen. Unsere Rotkreuzmitarbeiter sind für diese Aufgaben qualifiziert, haben viel Verständnis und helfen allorts mit Herz und Verstand. ■

Das Interview führte Christine Mevius

So macht das Lernen Spaß

Gemeinsame Erlebnisse prägen junge Menschen



Gemeinschaftliche Kanutouren gehören zu den beliebtesten und schönsten Herausforderungen in der Gruppe.

Foto: Tino Guhl

Können Eltern oder Alleinerziehende aus verschiedenen Gründen die Erziehung ihrer Kinder nicht leisten, gibt es Möglichkeiten, Hilfen über das Jugendamt zu bekommen.

Diese Hilfen reichen von der Erziehungsberatung bis hin zur Heimerziehung, wenn die Sicherung des Wohles der Kinder dies erfordert oder geeignete Bedingungen für ihre Entwicklung und Förderung geschaffen werden müssen. Das Rote Kreuz in Mecklenburg-Vorpommern, welches eng mit den Jugendämtern zusammenarbeitet, betreibt 28 Einrichtungen der stationären Jugendhilfe. Dies sind beispielsweise sozialtherapeutische Wohngruppen, Familienwohngruppen, Kinder- und Jugendwohnheime oder Betreutes Jugendwohnen mit intensiver sozialpädagogischer Betreuung. Ergänzend können auch erzieherische Hilfen genutzt werden wie z. B. Familien- und Erziehungsberatungsstellen, sozialpädagogische Familienhilfe, Einzelbetreuung, soziale Gruppenarbeit oder Erziehungsbeistand.

Das Kinder- und Jugendhilfezentrum des DRK-Kreisverbandes Mecklenburgische Seenplatte bietet vier stationäre Wohngruppen, eine familiäre Lebensgemeinschaft sowie ambulante Hilfen in Form von Erziehungsbeistand und sozialpädagogischer Familienhilfe an. Hier setzt man u. a. auf die Erlebnispädagogik, um den Alltag mit den Kindern interessant und bewusst zu gestalten.

Diese Methode ist integrativer Bestandteil ganzheitlicher Erziehungs- und Bildungskonzepte und nutzt vor allem gemeinschaftliche Erlebnisse in der Gruppe für die Entwicklung von Persönlichkeiten mit sozialen Kompetenzen.

Einmal im Monat treffen sich Kinder und Jugendliche aus allen Wohngruppen und der ambulanten Familienhilfe mit ihren Erziehern, um gemeinsame Aktionen zu planen und umzusetzen. Hier geht es nicht um Handy und Internet, sondern um Aktivitäten, bei denen sie sich selbst entdecken können und die ihnen Spaß machen. Besonders beliebt sind Kanu- und Zelttouren. Aber auch beim Besuch des Kletterwaldes, bei Ballspielen oder Spielenachmittagen können sie sich ausprobieren. Dabei gilt es, Ängste zu überwinden und den Zusammenhalt in der Gruppe zu erleben. Die Heranwachsenden erfahren so, dass die Fähigkeiten jedes Einzelnen wichtig und wertvoll für die gesamte Gruppe sind.

Im Rahmen vielfältiger Projekte im Bereich der Erlebnispädagogik können sich die Kinder und Jugendlichen immer wieder neuen Herausforderungen stellen. Sie erleben ihre Grenzen und lernen mit Triumphen und Niederlagen umzugehen. Gerade diese Erfahrungen tragen entscheidend dazu bei, dass sie den Alltag auch in der Zukunft mit einem gestärkten Selbstbewusstsein meistern können. ■

Tino Guhl und Birgit Feuerherm

Landesleitung stellt sich anspruchsvollen Aufgaben

Kinder und Jugendliche für das Rote Kreuz zu begeistern und ihnen eine ansprechende, nützliche Freizeitgestaltung zu bieten, ist ein wichtiges Ziel des Jugendrotkreuzes. Vier junge Menschen, die sich ehrenamtlich in der Landesleitung engagieren, haben sich für die Zukunft viel vorgenommen.

Mario Goß (43) trat 2006 in das JRK ein, nahm an einem Gruppenleitergrundlehrgang teil und wurde wenig später zum JRK-Kreisleiter des Kreisverbandes Nordvorpommern gewählt. Er arbeitet seit 2009 in der Landesleitung und seit Mitte letzten Jahres als deren Vorsitzender. „Mir ist wichtig, dass Kinder und Jugendliche stets die volle Aufmerksamkeit erhalten und stark vertreten werden“, formuliert er seinen Anspruch an die Arbeit im Jugendrotkreuz. Darüber hinaus engagiert sich der gelernte Koch und Webmaster als Kreisleiter der DRK-Wasserwacht.

Stephanie Rudolph (27) ist eine erfahrene Gruppenleiterin, die seit vielen Jahren in der Landesleitung aktiv ist. „Die leuchtenden Kinderaugen in unseren Gruppenstunden, bei den Wettbewerben und beim Deutsch-polnischen Jugendaustausch motivieren mich immer wieder, in der Gemeinschaft des Jugendrotkreuzes mitzuwirken. Gern gebe ich meine Erfahrungen an junge Gruppenleiter weiter“, meint die Erzieherin aus Torgelow. Mit Stolz erwähnt sie, dass die Idee, in allen Kreisverbänden Schulkoordinatoren einzusetzen, in einem Strategieworkshop des JRK entstanden war. Zudem berichtet Stephanie erfreut über ständig steigende Teilnehmerzahlen bei den Gruppenleiterlehrgängen, den Kursen der Notfalldarstellung und beim Jugendaustausch mit der polnischen Nachbarorganisation. „Das Miteinander der Rotkreuz-Gemeinschaften muss weiter ausgebaut werden. Deshalb werden mit Hilfe der Schulkoordinatoren besonders gemeinschaftsübergreifende Aktionen und Projekte geplant und durchgeführt“, erläutert sie das Zusammenwirken im Roten Kreuz.

Carsten Schöppke (22) ist seit 2011 JRK-Kreisleiter in Schwerin und wurde zudem im letzten Sommer in die Landesleitung gewählt. Der zukünftige Kaufmann für Versicherungen und Finanzen freut sich besonders darüber, dass der Zusammenhalt der Jugendlichen aus den einzelnen Kreisverbänden gestärkt werden konnte. Eine wichtige aktuelle Aufgabe der Landesleitung sieht er in der Überarbeitung der JRK-Ordnung, die den neuen Zielen und Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen angepasst werden muss. „Außerdem gilt es, die Kommunikation des JRK innerhalb der Kreisverbände und mit dem Landesverband zu verbessern“, sagt er. Eine weitere Aufgabe sieht Carsten in der Umsetzung der bundesweiten Klimawandel-Kampagne des Jugendrotkreuzes. Sabrina Mau (19) ist neu in der JRK-Landesleitung. Auch sie engagiert sich zusätzlich in ihrem Kreisverband Bad Doberan – als Gruppenleiterin, Realistikerin und Mitglied der Bereitschaften. „Ich bin seit meinem 6. Lebensjahr im JRK und damit groß geworden. Mir macht es Spaß, mit Kindern und Jugendlichen zusammenzuarbeiten und mein Wissen mit ihnen zu teilen“, erklärt



Die Mitglieder der JRK-Landesleitung (v.l.n.r.): Sabrina Mau, Stephanie Rudolph, Carsten Schöppke und Landesleiter Mario Goß.
Foto: Sven Lutherdt

sie. Dass die Zahl der Mitglieder und deren Engagement im JRK wächst, sieht Sabrina als positives Zeichen. Sie wünscht sich, dass mehr Kurse für Kinder und Jugendliche in den Ferien stattfinden und möchte diese selbst mit organisieren und betreuen. Unterstützt wird die Landesleitung von JRK-Landesreferent Sven Lutherdt. Er ist sicher, dass die vier engagierten Rotkreuzler auf dem richtigen Weg sind. „Durch eine qualitativ hochwertige Gruppenleiteraus- und Fortbildung, interessante Seminare und spannende Ferienfreizeiten wollen wir unsere Jugendrotkreuzler, die Schulsanitäter und jungen Mitglieder der Wasserwacht für eine Tätigkeit im Roten Kreuz begeistern und darin bestärken, selbst Verantwortung für den Verband zu übernehmen. Alle, die uns beispielsweise als Ausbilder, Gruppenleiter oder Betreuer im Ferienlager oder bei der Vorbereitung und Durchführung anderer Veranstaltungen unterstützen möchten, sind herzlich willkommen“, sagt der Landesreferent.

Ein Highlight in diesem Jahr wird mit Sicherheit der JRK-Landeswettbewerb im September sein. Dieser wird mit Unterstützung des Kreisverbandes Ostvorpommern ausgetragen. Die neue JRK-Kampagne zum Klimawandel wird bestimmt auch hier eine Rolle spielen – genauso wie bei der Gruppenleiterfortbildung im Mai in Teterow und während vieler Gruppenstunden in den zahlreichen JRK-Gruppen im ganzen Land. ■

Christine Mevius

Termine:

- 3. bis 5. Mai 2013 – Bildungszentrum Teterow:
Gruppenleiterfortbildung „Ändere was, bevor's das Klima tut“
(ab 15 Jahre)
- 14. bis 16. Juni 2013 – DRK-Bildungszentrum Teterow:
Rotkreuz-Einführungsseminar „Henry Dunant auf der Spur“
(11 bis 15 Jahre)
- 19. bis 24. Juni 2013 – Bildungsreise Solferino / Italien und Fiaccolata (ab 14 Jahre)

Weitere Informationen unter www.jrk-mv.de

Vollbremsung!

DRK in Rostock organisierte Sicherheitstraining



Fahrsicherheitstraining der Rostocker Bereitschaft. Fotos: B. Görlich

Spüren, wie das Fahrzeug in brenzlichen Situationen reagiert, Erfahrungen sammeln. Darum vor allem geht es beim Fahrsicherheitstraining.

„Unser Kreisverband tut vieles, damit unsere Fahrer mit größtmöglicher Fahrsicherheit unterwegs sind“, unterstreicht Gunnar Wiechert, Leiter DRK-Rettungs- und Fahrdienst, mit Verweis auf regelmäßige Sicherheitstrainings. „Daran sollte jeder Kraftfahrer wenigstens einmal teilnehmen“, meint Reinhard Kühne, als Rettungsassistent beim DRK seit mehr als 20 Jahren im Rettungswagen unterwegs. Und so sahen das auch die anderen Teilnehmer – Bundesfreiwilligendienstleistende (Bufdis) im Fahrdienst, Rettungssanitäter und -assistenten, die mit ihren Dienstfahrzeugen mitmachten. Im Auftrag des DRK-Kreisverbandes Rostock e.V. ließen zwei Trainer der Landesverkehrswacht MV e.V. sie mögliche Situationen im Straßenverkehr erfahren.

Der Schwerpunkt lag dabei auf praktischen Übungen, doch auch die Theorie kam nicht zu kurz. Wie wichtig die richtige Sitzeinstellung ist, wurde jedem bei der ersten Gefahrenbremsung klar. Gerd Günther, Bufdi im Fahrdienst, bringt es auf den Punkt: „Man macht ja nicht jeden Tag eine Vollbremsung. Aber ich muss schon sagen: Bei 60 km/h muss man das Lenkrad dabei ganz ordentlich festhalten.“ Ein maßgebliches Thema ist auch die Einhaltung des Sicherheitsabstandes. Klar, dass zum Vordermann als Richtwert „der halbe Tacho“ einzuhalten ist. Dass sich insbesondere auf Autobahnen immer wieder andere Verkehrsteilnehmer in ihren Sicherheitsabstand hineindrängeln – ein echtes Ärgernis. Doch als die Trainer Steffen Schubert und Torsten Clemens dann zwei Fahrzeuge im Abstand von 50 Metern – wie bei 100 km/h vorgeschrieben – aufstellten, kam schnell die Erkenntnis: „Drängeln“



geht nur, wenn man selbst zu dicht aufgefahren ist. Es gab noch so manchen weiteren Aha-Effekt bei den zahlreichen Bremsmanövern auf trockener Fahrbahn und simulierter Gleitfläche, beim Slalom- und Kreisbahnenfahren. Vor allem diese: Am Bremsweg ändern auch technische Assistenten wie ABS kaum etwas, sie ermöglichen jedoch ein besseres Beherrschung des Fahrzeuges. ■

Text und Fotos: Kerstin Griesert

Kontakt: DRK-Kreisverband Rostock e.V.,
Abt. Rettungsdienst / DRK-Fahrdienst
Telefon: 0381.2424220

Literweise Herzblut für das Rote Kreuz

Reiner Krogmann: Ausbilder, Sanitäter und Blutspender

extra. stark!

Menschen
im Roten Kreuz

15

Im Notfall ist schnelle Hilfe gefragt – auch vom Laien. Um die Angst zu nehmen, setzt Reiner Krogmann auf Spaß. Ehrenamtlich hat er schon unzählige Ersthelfer ausgebildet und so bereits viele Leben gerettet.

Es geht um Herzstillstand, Kammerflimmern oder einen schweren Verkehrsunfall – und trotzdem wird gelacht? Ja, in den Lehrgängen von Reiner Krogmann darf nicht nur, sondern soll sogar gelacht werden – im Ernstfall tut dies keiner mehr. Dafür handeln sie. „Das Wichtigste ist, die Angst zu nehmen“, sagt der Pasewalker. Da hilft etwas Humor schon viel weiter. Wer traut sich wirklich, im Notfall zu helfen? Die Teilnehmer seines Lehrgangs wohl fast alle.

Es dauert nicht lange und die jungen Mütter greifen zum Baby-Simulator, um die Wiederbelebung zu üben. Gerade bei kleinen Kindern kann schnell etwas passieren. Reiner Krogmann zeigt ihnen, was zu tun ist, wenn das kleine Herz plötzlich nicht mehr schlägt. Der 59-Jährige hat schon unzählige solche Lehrgänge durchgeführt. Kleine Kinder haben ebenso bei ihm gelernt wie Senioren. Und es wird nicht nur gelacht, sondern auch gestaunt. Beispielsweise wenn eine zierliche Frau von gerade 50 Kilogramm den doch stattlichen Reiner Krogmann in die stabile Seitenlage bringt. „Mit der richtigen Technik kann das sogar ein Kind“, sagt der Fachmann. Genau diese Technik hat er bereits vielen gelehrt – alles ehrenamtlich!

Seit 1980 ist er Ausbilder beim DRK. Ob ehrenamtliche Sanitäter, Ersthelfer in größeren Betrieben oder angehende Autofahrer – sie alle haben lebensrettendes Wissen von dem Pasewalker gelernt. „Ich weiß nie, was mich erwartet“, sagt Krogmann. Jeder Kurs ist anders und er freut sich auf immer wieder neue Menschen, die etwas lernen wollen. Die Taschen für den Unterricht sind stets gepackt und stehen beim Pasewalker DRK bereit. Fällt einmal ein Ausbilder aus, springt Reiner Krogmann ein. Zu seinen Materialien gehören nicht nur Puppen, sondern auch ein Defibrillator oder ein Helm. Denn möglichst anschaulich zeigt er den Menschen, wie sie helfen können. Natürlich muss sich jeder ausprobieren.

Und da steht noch eine weitere Tasche – die Rettungstasche für seinen ehrenamtlichen Dienst als Sanitäter. Dann wechselt der ehrenamtliche Helfer den Anzug gegen die rote Einsatzkleidung und packt selbst mit an, wenn Hilfe gefordert ist. Viele Jahre war er Kreisbereitschaftsleiter sowie Vorsitzender des Kreisverbandes Pasewalk. „Das DRK ist mein Hobby“, sagt er mit einem Lächeln. Naja, etwas mehr ist es wohl schon, denn sonst wäre er nach so vielen Jahren nicht immer noch mit Begeisterung dabei.

„Und sind Sie Blutspender?“, fragt er in jedem Kurs. Er selbst geht mit bestem Beispiel voran. „Ich bin schon fast neun Mal leer“, scherzt er. So viel Blut hat er in seinem Leben gespendet – fast 60 Liter. Mit Herzblut ist er auch beim Roten Kreuz weiterhin dabei. „Wenn ich mich erholen will, mache ich Lehrgänge“, sagt der 59-Jährige. Es werden also noch viele in den Genuss kommen, zu lernen, zu lachen und sich für den Notfall fit zu machen. ■



Was sind die wichtigsten Fragen bei einem Notruf?



Bei seinen Lehrgängen setzt Reiner Krogmann auf anschauliche Erklärungen.



Reiner Krogmann erklärt der jungen Mutter Katja Jaworek, wie man die Herzdruckmassage bei einem Baby durchführt.

Nachfrage steigt

Immer mehr Menschen wünschen Pflege zu Hause

Sie sind mehr, als nur Krankenschwestern auf Rädern. Die Mitarbeiterinnen der Sozialstation Torgelow / Ueckermünde sind rund um die Uhr für ihre Patienten im Einsatz.

Die Torgelowerin ist 101 Jahre alt und wohnt noch immer in ihren eigenen vier Wänden. Alles geht natürlich nicht mehr. Doch dafür gibt es ja Schwester Antje. Sie hilft beim Aufstehen, bei der täglichen Körperpflege und schaut noch einmal nach den Medikamenten. Ihr freundliches Lächeln steckt an und so kommt die rüstige Rentnerin gleich schwungvoller in den Tag. Noch ein kurzer Plausch und dann muss Schwester Antje auch schon weiter. Die Zeit ist knapp. Doch davon spürt die Seniorin nichts. In der guten halben Stunde hat sich die Krankenschwester nur Zeit für sie genommen – ganz ohne Hektik.

Dann springt Schwester Antje in ihren kleinen Wagen, auf zur nächsten Patientin. „Wir betreuen 110 Männer und Frauen. Und die Nachfrage wächst“, weiß Petra Senftleben zu berichten. Sie ist Leiterin der Torgelower Sozialstation. Einsatzpläne für die Woche füllen fast eine ganze Wand ihres Büros. Die Leistungen der Station sind breit gefächert: Hilfe beim Einkaufen und bei Behördengängen gehören genauso dazu wie z.B. Spritzen, Verbände und Wundversorgung. „Die Pflege wird immer umfangreicher, vor allem bei Menschen mit einer Demenz“, sagt die Chefin, die seit mehr als 20 Jahren in der Torgelower Sozialstation arbeitet. Frühstückspause. Nach und nach füllt sich der Raum in der Stati-



Zum Baden können die Patienten in die Sozialstation kommen.

on. Wie eine große Familie sitzen die Krankenschwestern zusammen. Dabei planen sie das nächste Frühlingsfest mit den Patienten. Ehrenamtlich! Denn der Einsatz für das Rote Kreuz hört mit dem Dienst nicht einfach auf. Die 20 Mitarbeiter der Sozialstation Torgelow / Ueckermünde lieben ihren Beruf. Das spüren die Patienten bei jedem Handgriff, jedem freundlichen Wort und jeder guten Geste. Da ärgert es das Pflegepersonal schon, dass die Krankenkassen ihre Arbeit immer weniger honorierten. „Wenn wir beispielsweise Insulin spritzen, Tabletten geben und Verbände anlegen, wird nur eine Leistung bezahlt“, erklärt Petra Senftleben die neue Regelung. Ohnehin nimmt der Papierkram schon immer mehr Zeit in Anspruch. Zeit, die die Schwestern viel lieber mit ihren Patienten verbringen würden.

Doch von diesen Sorgen merkt die 101-jährige Patientin in Torgelow nichts. Am nächsten Tag ist Schwester Antje wieder bei ihr. Sie lächelt und die alte Dame lacht zurück. Auf die Mitarbeiter der Sozialstation kann sie sich verlassen – rund um die Uhr. Denn auch der Hausnotruf gehört zum Angebot, so dass stets jemand in Bereitschaft ist. „Man muss es schon wollen“, sagt Petra Senftleben. Sie weiß, dass die ambulante Pflege nicht der Traumberuf für junge Schwestern ist, gehört doch viel persönlicher Einsatz dazu. Anders als im Krankenhaus werden hier jedoch viele Patienten über einen langen Zeitraum gepflegt. So wird eine besondere Beziehung aufgebaut. Das spürt man bei den Schwestern, die sich für den täglichen Einsatz im Zeichen der Menschlichkeit entschieden haben. ■

Text und Fotos: Silvio Wolff



Wie Schwester Antje sind die Mitarbeiter der Torgelower Sozialstation immer auf Achse im Dienst für die Patienten.



DRK-Kreisverband Uecker-Randow
Oskar-Picht-Straße 60 | 17309 Pasewalk

Telefon: 0 39 73.43 84-0
www.uecker-randow.drk.de

Wasserwacht Anklam schreibt Geschichte

extra. stark!

Ostvorpommern

17

Einen runden Geburtstag feiert die Wasserwacht Anklam – 60 Jahre Wasserrettung beim Deutschen Roten Kreuz. Ein Jubiläum, das die lange Tradition des organisierten Wasserrettungsdienstes in Anklam belegt und das Anlass dazu gibt, einmal in die Vergangenheit zu schauen.

Eine organisierte Wasserrettungsgruppe gibt es in Anklam seit 1950 – angesiedelt beim Deutschen Turn- und Sportbund. Zwei Jahre später übernahm das Deutsche Rote Kreuz den Wasserrettungsdienst. Kurz zuvor hatte der Oberschüler Manfred Pautz seinen Rettungsschwimmerlehrgang absolviert und seine Prüfung erfolgreich abgeschlossen. „Da kam man dann auf mich als jungen Oberschüler zu, drückte mir einige Unterlagen in die Hand und ab sofort war ich Vorsitzender der Wasserwacht Anklam“, schmunzelt der inzwischen 78-Jährige.



Die Mitglieder der Wasserwacht Anklam können mit Stolz auf ihre Geschichte zurückblicken.
Foto: Anke Radlof

Wasserrettung war in Anklam allerdings schon lange vor dem Krieg ein Thema, denn die Stadt hatte damals zwei Badeanstalten an der Peene, es gab einen Ruderclub, einen Segelclub, es wurde gepaddelt und geschwommen. Schon der Vater von Manfred Pautz war seit 1928 als Rettungsschwimmer im Einsatz – als Dorfchullehrer organisierte er für die Kinder und Jugendlichen beispielsweise Schwimmkurse und beaufsichtigte seine und andere Schulklassen beim Baden. „Und auch nach dem Krieg war Wassersport für die Heimkehrer ganz wichtig. Man wollte schnell wieder ins normale Leben zurückfinden, die Menschen gingen schwimmen, segeln



Manfred Pautz im Alter von 24 und 78 Jahren (li. und re.).
Eröffnung der Schwimmhalle 1984 (Mitte)

Fotos: Archiv Wasserwacht Anklam

und rudern“, sagt Manfred Pautz. Grund genug, eine funktionierende Wasserrettung aufzubauen. Weiteren Anlass gab ein Unglück. Wann es genau passierte, daran kann sich Manfred Pautz nicht mehr so gut erinnern, aber „unsere Ruderer waren eines Tages in einem Achter-Ruderboot unterwegs, über den Peenestrom bis ins Achterwasser“. Bereits zuvor hätten Rettungsschwimmer in Anklam geraten, wenn das Boot einmal kentern würde, nicht wegzuschwimmen. „Allerdings hörten nur vier der jungen Ruderer darauf – die vier anderen, die den Rat nicht beherzigt hatten, gingen unter. Wer am Boot geblieben waren, konnten gerettet werden“, erinnert sich der Rettungsschwimmer im Ruhestand.

Der Name Manfred Pautz steht übrigens für mehrere Rettungsschwimmer-Generationen in Anklam. Sein Vater war Rettungsschwimmer, er selbst auch, seine beiden Kinder ebenfalls, Enkelin Josephine hat die Prüfung vor einem Jahr erfolgreich absolviert und die achtjährige Enkelin Geraldine trainiert derzeit, um die Familientradition ebenfalls irgendwann weiterzuführen.

Bis 1968 wurden Rettungsschwimmer in Anklam vor allem im Freiwasser ausgebildet – dann bekam die kleine Stadt an der Peene eine eigene Schwimmhalle. Zu dieser Zeit übernahm Inge Splittgerber den Wasserrettungsdienst (WRD) Anklam und machte aus der jungen Mannschaft ein starkes wettkampftaugliches Team, das mit seinen Erfolgen in der gesamten DDR auf sich aufmerksam machte – und nach der Wende in ganz Deutschland.

Heute ist die Wasserwacht Anklam eine von vier Schwimmorganisationen und gehört zum DRK-Kreisverband Ostvorpommern e. V. Sie hat fast 100 Mitglieder – die Jüngsten sind drei Jahre alt, die Ältesten über 80. Im Übrigen hat die Wasserwacht Anklam seit wenigen Wochen wieder vier Lehrausbilder Rettungsschwimmen. So wird es auch in Zukunft in der Stadt an der Peene gut ausgebildete Rettungsschwimmer geben. ■

Anke Radlof

DRK-Kreisverband Ostvorpommern
Ravelinstraße 17 | 17389 Anklam

Telefon: 0 39 71.2 00 30
www.drk-ovp.de



DRK-Kreisverbände Rügen und Stralsund fusionieren

Nach fast dreijähriger Vorbereitung steht die Fusion der DRK-Kreisverbände von Rügen und Stralsund kurz bevor. Wir befragten dazu Geschäftsführer Gerhard Konermann.

Herr Konermann, warum wurden fast drei Jahre gebraucht, um die Fusion in Papier und Tüten zu bekommen?

Gerhard Konermann: Wir wollten nichts überstürzen, nichts übers Knie brechen. Beide Kreisverbände waren und sind sehr unterschiedlich aufgestellt: Das DRK engagiert sich auf der Insel seit 1990 erfolgreich in den Bereichen Helfen, Retten, Pflegen und nimmt im gesellschaftlichen Leben der Insel eine herausragende Stellung ein. Wir beschäftigen hier nicht nur 820 Arbeitnehmer. Wir haben auch etwa 2.800 Ehrenamtliche, die sich aktiv oder passiv in elf Ortsvereinen einbringen. Das wirtschaftliche Fundament auf Rügen ist stabil. Anders hingegen war die Ausgangslage in Stralsund. Der Verband dort hatte nur 80 Mitarbeiter und war relativ klein aufgestellt. Da mussten wir uns erst einmal annähern und Veränderungen vornehmen, um dann ab Sommer 2013 als Partner aufzutreten.

Was ändert sich mit der Fusion für Rüganer und Stralsunder?

Gerhard Konermann: Wir passen uns mit dieser Fusion in gewisser Weise den neuen politischen Strukturen im Großkreis Vorpommern-Rügen an, werden aber weiterhin den Grundsätzen des Deutschen Roten Kreuzes verpflichtet sein. Wir, das sind dann die gleichberechtigten DRK-Partner von der Insel und vom Festland. Die Geschäftsstelle bleibt auf Rügen. Hier wird sich auch in den Strukturen nicht viel ändern. Die Kerngeschäfte wie Rettungsdienst, Sozialstation, Familienarbeit, die Tafel, die Obdachlosenunterkunft und den Pflegebereich wollen wir in Stralsund stabilisieren. Auch dort wird es darauf ankommen, keine unüberlegten Schritte zu tun, dafür aber vorausschauend und nachhaltig zu arbeiten.

Welche Rolle spielt dabei das Ehrenamt?

Gerhard Konermann: Eine sehr wichtige Rolle, der wir uns bewusst sind. Auch in Zukunft werden wir im neuen Verband auf das Ehrenamt setzen, aktive Mitglieder beispielsweise in der Nachbarschaftshilfe, im Besuchsdienst und bei der Vorbereitung und Durchführung der Blutspendeaktionen einbeziehen. Die Blutspendezentrale Stralsund gibt es ja seit Jahresbeginn nicht mehr. Ab jetzt kooperieren wir mit Neubrandenburg. In Stralsund konnten wir in den vergangenen drei Jahren sechs neue Ortsgruppen bilden. Vorher war in dieser Frage dort Niemandsland.

Geplant ist, die Fusion zum 30. Juni 2013 abzuschließen.

Gerhard Konermann: Das ist richtig. Wir werden am 29. Juni in der Behindertenwerkstatt in Tilzow zwei räumlich getrennte Kreis-



Die Rügenbrücke verbindet nicht nur die Insel mit dem Festland, sondern auch die DRK-Mitglieder auf besondere Weise. Foto: Studio ARGUSEYE – Agency for News and Pictures – Christian Rödel

versammlungen durchführen, in denen es zur Beschlussfassung kommt, beide Kreisverbände zu verschmelzen. Dann ist die Fusion besiegt. Nur gemeinsam sind wir stark. In dieser Frage sind wir uns schon lange einig: Als neuer DRK-Kreisverband wollen wir im Norden noch stärker strahlen.

Gibt es schon einen Namen für den neuen Kreisverband?

Gerhard Konermann: Da sind wir zurzeit noch auf der Suche. Der Name sollte originell sein und die Gemeinsamkeiten von Stralsund und Rügen, das Verbindende, in sich tragen. DRK-Kreisverband Stralsund-Rügen oder Rügen-Stralsund, das klingt ein wenig hölzern. Wir würden uns freuen, wenn die Leser des Landesmagazins bis zum 31. April 2013 an den Kreisverband Rügen Vorschläge einreichen. Natürlich bekommt der Gewinner einen Preis. Aber was es sein wird, das verrate ich jetzt noch nicht. ■

Für das Interview bedankt sich Holger Vonberg



Foto: privat

Andreas Bachmann, Vorsitzender der DRK-Kreisverbände Stralsund und Rügen, zur Fusion: „Ich bin schon jetzt Vorsitzender der beiden Kreisverbände und erlebe nach über drei Jahren gemeinsamer Arbeit eine große Bereitschaft für die Zusammenführung der Vereine. Besonders im Ehrenamt stehen sich die aktiven DRK-Mitglieder auf Augenhöhe gegenüber. Das ist gut so! Ich denke, die rechtlich-organisatorische Zusammenführung ist nur ein Rechtsakt. Nach diesem gemeinschaftlichen Prinzip leben wir bereits. Ich freue mich auf die Arbeit der kommenden Jahre.“



DRK-Kreisverband Rügen

Raddasstraße 18 | 18528 Bergen auf Rügen

Telefon: 0 38 38.80 23-0

www.ruegen.drk.de

Kornelia Uschmann löste Waltraud Marzahl ab

Aufregende Wochen sind das derzeit für die Stralsunderin Kornelia Uschmann. Seit den 1980er Jahren hatte die DRK-Mitarbeiterin den beliebten Stralsunder Jugendklub „Havanna“ geleitet – doch dieser musste geschlossen werden. Zum Beginn dieses Jahres löste sie die langjährige Leiterin der Stralsunder Tafel Waltraud Marzahl ab, die nach 13 Jahren aus persönlichen Gründen aufhört.

„Für mich ist das ein ganz neues Arbeitsfeld“, sagt Kornelia Uschmann. „Im Jugendklub war ich Einzelkämpferin. Hier erwartete mich die Herausforderung, ein großes Team zu leiten.“ Doch was sie schnell merkte: Die Mitarbeiter und mehr als 20 ehrenamtlichen Helfer sind ein eingespieltes Team, jeder hat seine Aufgaben, auf jeden kann sich die neue Chefin verlassen. „Ein wirklich tolles Team, bei dem die Abläufe reibungslos klappen“, betont sie. Schnell hat die 51-Jährige gemerkt, welche Not in Stralsund herrscht. Ende 2012 waren 724 Familien bei der Stralsunder Tafel registriert. Im ersten Monat des neuen Jahres kamen bereits mehr als 70 Neuanmeldungen dazu. „Darunter sind viele, die sich lange Zeit nicht hergetraut haben“, weiß die neue Tafel-Chefin. Doch der hohe Bedarf bringt nun Probleme mit sich: „Es sind noch keine neuen Märkte dazugekommen, die uns unterstützen – und das bedeutet, dass die Menschen weniger von uns bekommen können.“ Deshalb wird sie sich nicht nur bei den bisherigen Unterstützern vorstellen, sondern gleichzeitig neue Supermärkte und Bäckereien um Hilfe bitten.

Gerne wäre Kornelia Uschmann im Jugendklub geblieben; hat sich mit Wehmut von „ihren“ Jugendlichen verabschiedet. Doch schon nach den ersten Tagen als Tafel-Leiterin kann sie sagen: „Die Arbeit macht mir Spaß. Mit der Klientel habe ich keine Berührungsängste.“ Ohnehin trifft sie immer wieder alte Bekannte: Die Eltern einiger Kinder und Jugendlicher aus dem „Havanna“-Klub sind Tafel-Kunden. Und etliche der kleineren Jugendklub-Besucher kommen mittags zum Kindertisch, der ebenfalls zur Tafel gehört, um ein gutes Mittagessen zu bekommen.

Als Waltraud Marzahl ihre Nachfolgerin beim Einarbeiten beobachtete, war sie schnell beruhigt: „Ich habe überhaupt keine Bedenken. Sie kann mit Menschen umgehen, hat schon einen guten Draht zu den Ehrenamtlichen.“ ■

Kornelia Uschmann packt als neue Chefin tüchtig mit an.

Text und Foto: Doreen Breitenfeldt



Unternehmer wünschte sich zum Geburtstag einen Defi



Freuten sich über den Spendenscheck und den neuen Defibrillator: Helfer und Rettungssanitäter Daniel Karl, Kreisgebietsleiter Werner Ziegenhagen, Elektromeister Klaus Pick und Gruppenführer Frank Schlicht.

Da war selbst Klaus Pick sprachlos: Als der Inhaber einer Elektrofirma Ende vergangenen Jahres seinen 65. Geburtstag und gleichzeitig den Rückzug aus der Firma feierte, bat er seine Gäste, ihm keine Geschenke mitzubringen, sondern lieber für einen Defibrillator zu spenden, der vom Stralsunder Betreuungszug dringend benötigt wird. Mehr als 6.000 Euro wurden auf ein spezielles Konto überwiesen. „Dass so viel zusammenkommt, hätte ich nie gedacht“, sagte der Stralsunder. Im Januar wurde das Gerät, das Leben retten kann, schließlich geliefert. Klaus Pick ließ es sich natürlich nicht nehmen, bei der Übergabe persönlich dabei zu sein.

Bei dieser hohen Spendensumme bleibt sogar noch Geld übrig: „Damit kann nun in neue Ausrüstung investiert werden“, freute sich Kreisgebietsleiter Werner Ziegenhagen. ■

Text und Foto: Doreen Breitenfeldt



Schwächen frühzeitig erkennen

.....
Screening ermöglicht gezielte individuelle Förderung

Im integrativen Kindergarten „Kastanienhof“ Velgast machen die Erzieher gute Erfahrungen mit dem Dortmunder Entwicklungsscreening (DESK). Das Verfahren ermöglicht die Früherkennung von Auffälligkeiten in der Entwicklung der Kinder.

Die individuelle Förderung für jedes Kind hat in der täglichen Arbeit dieser Einrichtung einen besonderen Stellenwert. Deshalb nutzte das Erzieherteam im September 2011 die Chance, mit Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren an einem von der Universität Greifswald begleiteten Screeningverfahren teilzunehmen.

Das Projekt, welches zunächst inhaltlich und organisatorisch gut vorbereitet werden musste, läuft über einen Zeitraum von drei Jahren. Etwas schwierig war zunächst der erhöhte Zeit- und Personalaufwand, den das Screening erfordert. Doch durch eine gute Planung und die Tatsache, dass im Integrationskindergarten jeweils ein Gruppen- sowie ein Heilerzieher zur Verfügung stehen, die Hand in Hand arbeiten, konnte das Problem gelöst werden.

Einmal im Jahr werden alle Kinder nach dem DESK-Verfahren be-



Während des Spielens lösen die Kinder kleine Aufgaben, die über ihren Entwicklungsstand Aufschluss geben.
Fotos: Kita Velgast



obachtet. Eingebettet in das Spiel und den Tagesablauf bekommen sie kleine Aufgaben, deren Erfüllung ihr Gruppenerzieher genau beobachtet. Gemeinsam mit dem Heilerzieher erfolgt dann eine Auswertung. Sind Schwächen erkennbar, beginnt die eigentliche Arbeit der Fachkräfte. Sie entwickeln individuelle, gezielte Fördermaßnahmen, die sie auch mit den Eltern besprechen.

Zur Durchführung des DESK stehen dem Erzieherteam kompetente Ansprechpartner vom Institut für Community Medicine / Abteilung Versorgungsepidemiologie und Community Health der Universität Greifswald zur Seite. Denn die angestellten Beobachtungen fließen zudem in eine wissenschaftlich begleitete Studie ein.

Das DESK Verfahren wird vom Land Mecklenburg-Vorpommern finanziell unterstützt. Drei Jahre lang erhält die Einrichtung zusätzliche Gelder für die umfassende Förderung der Kinder. So konnten beispielsweise verschiedene Bewegungsstrecken im Außenbereich der Kita errichtet werden und die Vorschulkinder dürfen zusätzlich an einem Musikprojekt teilnehmen.

Nach Ablauf des Projekts wollen die Erzieher der Kita „Kastanienhof“ an dem Screening festhalten – auch wenn es dann keine zusätzlichen finanziellen Mittel mehr dafür gibt und die Begleitung durch die Universität entfällt. Denn sie wissen es zu schätzen, nun ein Instrument zu haben, das sich gut in den Tagesablauf integrieren lässt und frühzeitig auf Entwicklungsauffälligkeiten der Kinder hinweist. ■

Hannelore Bochmann



DRK-Kreisverband Nordvorpommern
Körkwitzer Weg 43 | 18311 Ribnitz-Damgarten

Telefon: 0 38 21.87 86-0
www.drk-nvp.de

„Tankstelle“ für Lebensmut und Freude

Menschen mit Behinderungen lieben ihren Treff

extra. stark!

Demmin

21

Es ist Mittwoch, 10.30 Uhr. Langsam füllt sich der Behindertentreff in Altentreptow. Mit der ersten Tour bringt Jens Fuchs vom DRK-Fahrdienst Ramona Zäh aus Herrmannshöhe und Werner Röhling aus Breest zum Treffen. Dreimal muss er noch los, um alle Besucher, darunter drei Rollstuhlfahrer, abzuholen. Der Aufwand ist nicht gering, aber die herzliche Begrüßung zeigt, wie sehr alle auf diesen Tag gewartet haben.

Das wöchentliche Treffen bedeutet den Frauen und Männern mit den unterschiedlichen Handicaps sehr viel und ist mehr als eine Abwechslung. Sie kennen sich seit vielen Jahren, wissen um die Familienverhältnisse, Krankheitsgeschichten, Sorgen und Nöte. Darüber werden keine großen Worte mehr verloren.

„Viele Leute haben Vorurteile gegenüber Behinderten, egal ob wegen des Rollstuhls oder der Sprachprobleme. Sie behandeln uns, als wären wir minderwertig und auch geistig nicht auf der Höhe. Das ist furchtbar. Aber hier in diesem Kreis brauchen wir nichts zu erklären und fühlen uns wohl. Wir sprechen kaum über Krankheit – es gibt viele andere Themen“, sagt Erhard Tock.

Jeder am Tisch hat sein Schicksal. So lebt Ilse Rittgarn seit 13 Jahren ohne Beine. Liebevoll wird sie von ihren Töchtern betreut. Für Irmgard Genditzki änderten sich 1992 plötzlich durch einen Schlaganfall die Lebensumstände. Die gelernte Bürokauffrau ist rechtsseitig gelähmt und wurde mit nur 42 Jahren arbeitsunfähig. Heidrun Tanke leidet an Multipler Sklerose. Die ersten Anzeichen traten bereits im 13. Lebensjahr auf, doch die Diagnose wurde erst später gestellt. „Den Informationsaustausch untereinander, was zum Beispiel Antragstellungen und Neuerungen bei den Krankenkassen betrifft, finde ich gut und wichtig“, sagt sie.

Doch heute steht ein ganz anderes Thema im Mittelpunkt der Gespräche: Der Behindertentreff feiert bald sein 20-jähriges Bestehen. Aber zunächst lässt man zwei Geburtstagskinder hochleben. Ursula Röske, liebevoll „Oma“ genannt, feiert heute einen „Runden“ und Werner Röhling hatte vor ein paar Tagen seinen Ehrentag. DRK-Mitarbeiterin Marlies Kaatz, die den Behindertentreff seit zwei Jahren organisiert, gratuliert mit Blümchen und kleinen Geschenken.

Dann dreht sich alles um die Vorbereitung der ins Haus stehenden Festveranstaltung. Harald Ender holt aus seiner großen Sporttasche eine umfangreiche Chronik, die er selbst erstellt hat, und etliche Fotoalben. Sofort werden viele schöne Erinnerungen wach. Fotos und Zeitungsausschnitte dokumentieren z.B. die vielen Ausflüge, Kegelnachmittage und Feste. Bildungsreisen führten die Gruppe u.a. nach Rheinsberg, Potsdam, Zinnowitz, Barbe und Bad Schandau. Auf Tagesausflügen lernten sie den Landtag in



Es wird angestoßen auf das Wohl der beiden Geburtstagskinder.



Jens Fuchs vom DRK-Fahrdienst sorgt dafür, dass alle pünktlich zu ihrem Treff kommen.

Schwerin kennen, besuchten die Ivenacker Eichen, den Nordkuriere in Neubrandenburg, badeten in der Greifswalder Schwimmhalle und feierten viele Feste.

Fünf der behinderten Menschen sind bereits seit 20 Jahren dabei. Damals wurde auf Anregung des Behindertenverbandes und der DRK-Beratungsstelle für sie diese Möglichkeit des Austausches und der Freizeitgestaltung ins Leben gerufen. Die ersten gemeinsamen Treffen fanden unter Leitung von Sigrid Braun in den Räumlichkeiten des DRK in der Poststraße 15 statt. Zeitweise besuchten über 20 Behinderte den Treff, 15 sind inzwischen verstorben, neue kamen hinzu. Heute sind es 14 Personen, darunter sieben Rollstuhlfahrer, die sich auf die regelmäßigen Zusammenkünfte freuen. Besonders erwartungsvoll sehen sie nun der Feierstunde zum 20. Bestehen ihres Behindertreffs entgegen, den es hoffentlich noch lange geben wird. ■ Text und Fotos: Angelika Behrens





Retter, Ringe und Pokale

DRK-Wasserwacht kümmert sich um Nachwuchs

„Als Rettungsschwimmer brauchst Du eine fundierte Ausbildung, gutes Koordinierungsvermögen, viel Kraft, einen festen Willen und starke Nerven“, sagt Christiane Granzow. „Denn jemand, der in Gefahr ist, zu ertrinken, entwickelt in seiner Todesangst etwa die dreifache Körperkraft“, erklärt die sympathische Mittfünfzigerin aus Neubrandenburg. Da heißt es beim Retten, entschlossen mit dem richtigen Griff zuzupacken und nicht selbst in Panik zu geraten. Deshalb gehört das Üben von Rettungs- und Befreiungsgriffen zur Grundausbildung eines jeden Rettungsschwimmers, betont Christiane Granzow. Sie selbst hat diese Qualifikation schon als Jugendliche beim DRK erworben, diese 2001 noch einmal aufgefrischt und anschließend ihren Ausbilderschein gemacht. Seitdem kümmert sich Christiane Granzow ehrenamtlich um den Nachwuchs für die DRK-Wasserrettung in der Vier-Tore-Stadt und organisiert auch die Öffentlichkeitsarbeit ihrer Ortsgruppe.



Rührige Organisatoren: Kristin Anclam, Thomas Pfahl und Felix Hühne (v. l. n. r.).

Vor einem Jahr betreute sie eine Kindergruppe bei einem Wettbewerb in Rostock. „Das hat allen so gut gefallen, dass wir im Ortsvorstand beschlossen, selbst einen Juniorpokal-Wettbewerb in Neubrandenburg zu organisieren“, erzählt Christiane Granzow.

Rundmails wurden verschickt an die Wasserwacht-Verbände in der Region und stießen auf begeisterte Resonanz. Am 27. Januar, einem Sonntag, war es dann soweit. Während draußen noch der Winter für heftigen Flockenwirbel sorgte, wirbelten in der Neubrandenburger Schwimmhalle 77 Teilnehmer im Alter von 8 bis 16 Jahren durchs Wasser. Kräftig angefeuert von ihren Mannschaftskameraden, Betreuern und Eltern zeigte der Rettungsschwimmernachwuchs aus Neubrandenburg, Neustrelitz, Anklam, Demmin und der Uecker-Randow-Region, was er sich in vielen Trainingsstunden angeeignet hat.

Beim Kleider- oder Flossenschwimmen, Tauchen oder im Umgang mit Rettungsring und Rettungsboje ging es nicht nur um Schnelligkeit im 25-Meter-Becken, sondern auch um die richtigen Griffe, mit denen die „Retter“ die „Hilfsbedürftigen“ sicher durchs Wasser wieder an „Land“ bzw. den Beckenrand bugsierten. In verschiedenen Altersklassen war nach den Einzelwettbewerben bei den spannenden Staffeln vor allem Teamgeist gefragt. Jeder wurde dabei vom Publikum fair angefeuert und mit Beifall bedacht.

„Alles hat prima geklappt“, freute sich am Ende Thomas Pfahl, der gemeinsam mit den beiden anderen jungen Vorstandsmitgliedern Kristin Anclam und Felix Hühne die organisatorischen Fäden geschickt knüpfte. Zum Gelingen trugen auch mehrere Sponsoren bei, wie z. B. die Stadtwerke und die Sparkasse, die für einen Teil der Hallenmiete aufkamen, sowie viele Helfer, die mit selbst gebackenem Kuchen, Würstchen und Getränken die Teilnehmer beköstigten. „Ich hoffe, dass wir nun noch enger zusammenrücken in der Region und weitere derartige Aktionen im Interesse der Ausbildung und Kameradschaft unseres Nachwuchses veranstalten können“, fügte Thomas Pfahl hinzu. Sein Neubrandenburger Ortsverein zählt inzwischen rund 40 Mitglieder. Wer selbst Lust hat, Rettungsschwimmer zu werden, kann übrigens jeden Montag ab 18 Uhr in die Neubrandenburger Schwimmhalle zur Ausbildung der DRK-Wasserwacht kommen. Mehr Infos dazu gibt es unter: www.neubrandenburg.drk.de ■

Text und Fotos: Reinhard Sobiech



DRK-Kreisverband Neubrandenburg
Robert-Blum-Straße 32 | 17033 Neubrandenburg

Telefon: 0 3 95.5 60 39-0
www.neubrandenburg.drk.de

Guter Start für „DRK und Schule“

extra. stark!

Mecklenburgische Seenplatte

23

Weitere Angebote sollen etabliert werden

Anfang 2012 startete im DRK-Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte das Projekt „DRK und Schule“ unter Leitung von Torsten Krüger. Der hauptamtliche Mitarbeiter koordiniert die Zusammenarbeit mit über hundert Schulen und will das Angebot für Kinder und Jugendliche maßgeblich erweitern.

Das Projekt hat ehrgeizige Ziele: „Bis 2020 wollen wir mit Projekten an jeder Schule im Einzugsgebiet vertreten sein“, erläutert Torsten Krüger. Der IT-Fachmann, der nun als hauptamtlicher Koordinator beim Kreisverband arbeitet, ist als aktives Mitglied der Wasserwacht mit den Strukturen vertraut. Außerdem hat er langjährige Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit jungen Menschen und nahm deshalb die neue berufliche Herausforderung gern an. Etwas überrascht war er allerdings nach einer ersten Analyse von der Tatsache, dass es in seinem Verantwortungsbereich 110 Schulen gibt, an denen sich das DRK engagieren möchte – eine



Das klappt schon prima: Lea Rauch und Katja Poljakow beim Erste-Hilfe-Training.

Foto: Florian Oldenburg

stattliche Zahl, wie Torsten Krüger feststellte. Hinzu kommt, dass der Kreisverband zu den größten des Landes gehört. Rund 320 Kilometer von West nach Ost und 135 Kilometer von Nord nach Süd misst das Gebiet, in dem der Koordinator an den Schulen unterwegs ist und häufig lange Fahrtstrecken in Kauf nehmen muss. „Nach diesem anfänglichen Schock erfuhr ich aber, dass es mit vielen Schulen bereits eine gute Zusammenarbeit gab. Dazu gehörten die Erste-Hilfe-Ausbildung der 7. bis 9. Klassen, der ‚Gläserne RTW‘ war regelmäßig zu Projekttagen unterwegs, die Wasserwacht führte Schwimmäger durch und auch die Arbeit mit der eigenen Jugendgruppe im Schulsanitätsdienst (SSD) und der AG ‚Junge Sanitäter‘ hatte Tradition“, erwähnt Torsten Krüger einige



Torsten Krüger (li.) mit dem Team des JRK beim Landeswettbewerb 2011.

Foto: DRK-Archiv

Aktivitäten, die bereits etabliert waren. In der Folge ging es also darum, diese zu erhalten, zu verknüpfen und durch neue interessante Angebote zu ergänzen.

Ende 2012 konnte der Koordinator ein erstes Resümee ziehen: „Fest etabliert sind weiterhin der SSD in Friedland und es existieren vier AG ‚Junge Sanitäter‘. Von dieser positiven Entwicklung profitierte das Jugendrotkreuz. So gibt es jetzt sieben Jugendgruppen im Kreisverband, die bei vielen Wettkämpfen in allen Altersgruppen erfolgreich sind.“ Besonders stolz ist Torsten Krüger auf die Projektwoche vor den Sommerferien. In Zusammenarbeit mit vielen Helfern schaffte es der Kreisverband, 25 Projekte an 16 Schulen zu realisieren – und das innerhalb nur einer Woche. Auf die Frage, was Torsten Krüger sich für die nächsten Monate vorgenommen hat, antwortete er: „Ich möchte noch mehr neue Aktivitäten an den Schulen etablieren. Natürlich werden wir dafür die vielen Anregungen nutzen, die der neue Angebotskatalog enthält, den der DRK-Landesverband kürzlich herausgegeben hat. Auch mein persönliches Ziel, den Kindern der Grundschulen das Schwimmenlernen zu ermöglichen, werde ich dabei nicht aus den Augen verlieren.“ ■

Christine Mevius

Termine:

- 25.5.2013 DRK Zwei-Rad-Tour um die Müritz
Treff 10 Uhr, Volksbad Waren (Müritz)
- 14.9.2013 Hospizlauf
Treff: 10 Uhr, Pflegezentrum „Luisendomizil“, Penzliner Straße 58 in Neustrelitz
- Sommerferien-Schwimmäger – Termine bitte erfragen unter Telefon 0 39 81.28 71-0

DRK-Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte
Lessingstraße 70 | 17235 Neustrelitz

Telefon: 0 39 81.28 71-0
www.drk-msp.de



Kleiderspenden und viel mehr

Lübzer Kleiderkammer soll Charity Shop werden

Es ist Montag, das Thermometer zeigt drei Grad Plus – ein diesig grauer Januartag. Luise Surau, Sabine Natzke und Jutta Krüger, Mitarbeiterinnen der Kleiderkammer in Lübz, stehen in der offenen Garage und bereiten die in den 60 Containern gesammelten Altkleider auf. Mit behandschuhten Händen bringen sie Ordnung in den zusammengetragenen, bunt durcheinander gewürfelten Altkleiderberg. Sie lachen und scherzen miteinander. Sabine Natzke schützt sich mit einer wärmenden Wollmütze gegen die Kälte. Die Arbeit in der unbeheizten Garage bei Wind und Wetter ist schwer,



Sabine Natzke (li.), Jutta Krüger und Luise Surau (re.) tauschen sich aus, wie sie die Kleider am besten präsentieren.

besonders in den Wintermonaten. Für die Fachbereichsleiterin Ulla Rieman ist dies ein unhaltbarer Zustand. Deshalb freut sie sich, dass für die Kleiderkammer neue Räume im ehemaligen Amt Ture in der Grevener Straße umgebaut werden können: „Ich finde es sehr wichtig, bessere Arbeitsbedingungen für die insgesamt vier Mitarbeiterinnen zu schaffen. Dafür haben wir jetzt äußerst gute Voraussetzungen gefunden – große, helle, freundliche Räume, viel Platz, moderne Sanitäranlagen, eine kleine Teeküche und gute Anliefermöglichkeiten,“ versichert Ulla Riemann. Aus der Kleiderkammer werde ein Charity Shop, ähnlich wie in Parchim. Eine Ladenfläche von ca. 150 Quadratmetern mit angenehmer Stöberatmosphäre sei geplant. Selbst an Kundenparkplätze vor dem Haus sei gedacht worden. „Hauptsache, die Stammkunden bleiben uns treu“, wünscht sich Luise Surau und ein wenig Sorge schwingt

in ihrer Stimme mit. Aber nur einen kurzen Augenblick, dann erhellt sich ihr Gesicht und es sprudeln Ideen aus ihr heraus: „Wir wissen schon, wie wir den Raum aufteilen möchten und die Neueröffnung wird großartig und, und, und.“ Auch die Fachbereichsleiterin ist zuversichtlich: „Der Bauantrag ist gestellt und damit der erste Schritt getan.“ Geplant sei, die neuen Räume noch 2013 zu beziehen. Für die drei Frauen könnte es somit der letzte Winter sein, in dem sie den widrigen Bedingungen trotzen. „Heute geht's ja, es ist nicht mehr so kalt“, sagt Sabine Natzke, lacht und packt schwungvoll zu:



Luise Surau beim Aufbereiten der gespendeten Kleidungsstücke. Rund 145.000 Kilogramm Altkleider gingen 2012 durch die fleißigen Hände der Mitarbeiterinnen.

„Wir haben hier auch schon bei Frost gearbeitet.“ Bei einer heißen Tasse Kaffee in dem beheizten Verkaufsraum schwelgen die drei Lübzerinnen in Erinnerungen: „Weißt du noch, wie wir eine ganze Familie für eine Hochzeit ausgestattet haben? Von der Socke bis zum Festkleid, das haben wir richtig gut hingekriegt.“

Einig sind sich die drei darüber, dass sie am neuen Standort genauso engagiert für ihre Kunden da sein wollen wie jetzt auch – mit guter Beratung, wenn sie gewünscht wird, mit schöner, jahreszeitlicher Dekoration und mit Zurückhaltung bei denen, die einfach nur stöbern wollen. ■

Text und Fotos: Silke Kraft

Öffnungszeiten:

Dienstag: 8 bis 12 Uhr Donnerstag: 12.30 bis 15.30 Uhr



DRK-Kreisverband Parchim
Moltkeplatz 3 | 19370 Parchim

Telefon: 0 38 71.6 22 50
www.drk-parchim.de

Verbesserte Leistungen und neue Pflegestufe

Häusliche Pflege jetzt Kassenleistung

extra. stark!

Rostock

25

Zum 1. Januar trat das Pflege-Neuausrichtungs-Gesetz (PNG) vollständig in Kraft, von dem viele Pflegebedürftige und pflegende Angehörige profitieren. Leistungen bekommt man jetzt bereits mit der so genannten Pflegestufe 0.



Schwester Iris Rusch vom Rostocker DRK-Pflegedienst Schmarl schaut bei der 89-jährigen Rosemarie Hartwiger nach dem Rechten und reicht ihr Medikamente.

Ihren 90. Geburtstag feiert Rosemarie Hartwiger im April. Sie kommt noch ganz gut in den eigenen vier Wänden zurecht, auch wenn ihr unter anderem das Sehen jetzt zunehmend Probleme bereitet. Rührend, so erzählt die rüstige Dame, kümmere sich ihre Tochter. Doch tagsüber sei diese noch berufstätig. Deshalb übernimmt der ambulante Pflegedienst Schmarl des DRK-Kreisverbandes einen Teil der Betreuung und überwacht die richtige Einnahme von

Medikamenten. „Ich fühle mich wirklich gut umsorgt. Aber es wäre schön, wenn öfter mal jemand bei mir eingucken würde. Einfach auf ein Schwätzchen oder auch mal zum Spazierengehen“, sagt Rosemarie Hartwiger. Ihr fehlen vor allem anregende Gespräche, so die ehemalige Chef-Sekretärin – von ihren früheren Bekannten sei ja kaum noch jemand da, tagsüber fühle sie sich deshalb oft einsam.

Hier könnte das neue Gesetz helfen: Neben höherem Pflegegeld bringt es allen, die in Pflegestufe I oder II „mit eingeschränkter Alltagskompetenz“ – insbesondere Demenz – eingestuft sind, auch aufgestockte Pflegesachleistungen und erweiterte Möglichkeiten. „Neu und sehr zu begrüßen ist, dass jetzt neben Leistungen der Grundpflege und der hauswirtschaftlichen Versorgung auch häusliche Betreuung zu den Pflegesachleistungen gehört“, so Schwester Iris Rusch, die den DRK-Pflegedienst Schmarl leitet. „Das PNG ist grundsätzlich ein guter Ansatz“, meint sie. „Zum Einen, weil die Kasse jetzt mehr Leistungen trägt. Zum Anderen, weil jetzt auch an Demenz erkrankte Menschen, die keiner der bisher drei Pflegestufen zugeordnet waren, Leistungen erhalten können.“

Für die ebenfalls neue Regelung, Patienten von ambulanten Pflegediensten Wahlfreiheit zwischen der bisher üblichen Vergütung nach Leistungskomplexen und einer Abrechnung auf Stundenbasis zu gewähren, bedarf es in Mecklenburg-Vorpommern noch verbindlicher, die Kosten der Pflegedienste deckender Vergütungsregelungen. ■

Text und Foto: Kerstin Griesert

Kontakt: DRK-Pflegedienst Rostock-Schmarl
Schwester Iris Rusch, Telefon 0381.1217365,
pflegedienst-schmarl@drk-hro.de · www.drk-hro.de

150 Jahre Deutsches Rotes Kreuz Rostocker beim Jubiläumsauftakt dabei

Beim offiziellen Startschuss ins Jubiläumsjahr des Deutschen Roten Kreuzes waren am 13. Januar auch 28 Ehrenamtler und Mitglieder des Kreisverbandes Rostock e. V. vor dem Brandenburger Tor in Berlin dabei. Neben dem Gruppenfoto, bei dem die Rostocker Mitglieder von Bereitschaften, Jugendrotkreuz und Ortsverein Süd gemeinsam mit rund 1.800 Mitstreitern aus allen Teilen Deutschlands ein riesiges Rotes Kreuz bildeten, beeindruckte die Besichtigung des DRK-Logistikzentrums in Berlin-Schönefeld. ■

Text: Kerstin Griesert / Foto: Mathias Rimane



DRK-Kreisverband Rostock
Erich-Schlesinger-Straße 37 | 18059 Rostock

Telefon: 03 81.2 42 79-0
www.drk-rostock.de



Mein Enkel surft im Internet – und ich bald auch!

Leichter Einstieg: Senioren finden Gefallen am Computer

Viele ältere Menschen bewundern ihre Kinder und Enkel, wie routiniert sie einen Computer bedienen. Selbst aber fassen sie die moderne Technik lieber nicht an, weil sie Angst haben, etwas falsch zu machen. In der DRK-Wohnanlage Grevesmühlen ist das neuerdings ganz anders – Dank einer Aktion der OSTSEE-ZEITUNG.

„Helfen bringt Freude“ heißt die Aktion der Tageszeitung, mit der Leser anderen Menschen eine Freude machen. Nach der Spendendaktion Ende 2012 gab es eine große Überraschung für die Bewohner der DRK-Wohnanlage am Tannenberg. Sie bekamen aus dem Spendentopf 4.118,51 Euro. „Dafür konnten wir eine spezielle Computeranlage mit Touchscreen anschaffen, die extra für ältere Menschen konzipiert wurde und eine tolle Möglichkeit ist, sie an die moderne Technik heranzuführen“, erklärt Geschäftsführerin Petra Müller.

Auch Bewohner Peter Karsten (53) freut sich darüber. „Ich habe schon ein paar Mal am Computer Gedächtnistraining gemacht“, sagt er stolz und gibt aber gleichzeitig zu, dass das nicht so einfach ist und er sich dabei ganz schön konzentrieren muss. Bei einer Einweisung hat Pflegedienstleiterin Petra Lange ihm gezeigt, wie man durch einfaches Tippen auf den Bildschirm Musik hören oder Spiele auswählen kann. „Am liebsten sehe ich mir Pflanzen und Tiere an, das macht mir am meisten Spaß“, sagt Peter Karsten. Von seinem sechsjährigen Enkel erzählt er, dass dieser auch



Die Bedienung ist viel einfacher, als Else Sturm (sitzend) und Ursula Lenz dachten.

schon am Computer sitzt. Demnächst will er ihm mal eine E-Mail schicken, doch dafür braucht er noch eine extra Einweisung und einen eigenen Account, der demnächst eingerichtet werden soll. Else Sturm (88) und Ursula Lenz (91) interessieren sich ebenfalls für das „neumodische“ Gerät. „Bisher habe ich mich damit überhaupt nicht abgegeben, aber es ist ganz einfach. Man muss nur mit dem Finger auf ein Bild tippen und schon kann man spielen,rätseln, Musik hören oder schöne Bilder anschauen“, sagt begeistert Ursula Lenz. „Es ist wirklich nicht schwer und die Schrift ist auch schön groß“, erklärt Else Sturm. „Bisher haben wir immer Wii-Spiele gemacht – und jetzt kommt das Nächste dran“, meinen lächelnd die beiden älteren, aktiven Damen.

Bei allem was sie tun, brauchen sie übrigens keine Angst zu haben, dass sie etwas löschen oder kaputt machen, denn mit dem Betriebssystem kommen sie gar nicht in Kontakt. Sie müssen nur auf ein Icon tippen und schon öffnet sich das gewünschte Programm. Demnächst wird noch ein Fotoalbum installiert – dann können sie sich beispielsweise Bilder von den Veranstaltungen in der Wohnanlage ansehen. Natürlich kann der Computer noch viel mehr, doch das lernen die Senioren Schritt für Schritt – wenn sie möchten. ■



Peter Karsten ist mit Eifer dabei, sich am Computer zu betätigen.

Text und Fotos: Christine Mevius



DRK-Wohnanlage „Am Tannenberg“
Tannenbergstraße 26 | 23936 Grevesmühlen

Telefon: 03 881. 78 86 - 0
www.drk-wohnanlagen-mv.de

Ines Berndt ist die gute Seele des Hauses

Feiner Sandstrand, blaues Meer, exklusives Flair des historischen Kaiserbades und ein reizvolles Hinterland – hier ist der richtige Ort für einen erholsamen Urlaub. Zu jeder Jahreszeit!

Seit 2003 ist das DRK-Apartment- und Seminarhaus „Brainstorm“ in Heringsdorf ein beliebter Ort zum Lernen und Erholen. Das Domizil mit direktem Strandzugang verfügt über moderne und barrierefrei ausgestattete Ferienwohnungen mit jeweils zwei Schlafräumen, einem Wohnbereich mit offener Küche und Balkon. Wer möchte, kann sich seine Mahlzeiten hier selbst zubereiten oder die gastronomischen Einrichtungen der drei Kaiserbäder nutzen.

Dafür, dass sich die Gäste rundum wohl fühlen, sorgt mit viel Umsicht Ines Berndt. Die Hausdame organisiert die Reinigung des Hauses und der Wäsche, bereitet das Frühstück für die Seminarteilnehmer, kauft Ware ein, kümmert sich darum, dass Wartungs- und Reparaturarbeiten durchgeführt und die Außenanlagen gepflegt werden. Bei all diesen Aufgaben nimmt sich die 48-Jährige zudem Zeit für die Betreuung der Gäste. Wer möchte, kann von ihr einen Grillabend organisieren lassen – mit allem Drum und Dran bis hin zu kulturellen Einlagen. Gerne unterbreitet Ines Berndt auch Vorschläge für Ausflüge – ob mit dem Rad, dem Schiff, dem Kutschwagen oder dem Auto. „Viele Gäste machen auch gern einen Abstecher nach Polen, was von Heringsdorf nur einen Katzensprung entfernt ist“, sagt sie. Um alle Wünsche ihrer Gäste, die ebenso aus Österreich und der Schweiz kommen, erfüllen zu können, arbeitet die Hausdame mit dem Tourismusverband zusammen.

Besonders im Sommer hat sie alle Hände voll zu tun. Aber gerade das ist es wohl, was sie ausfüllt und ihr Spaß macht. „Ich mag meine Arbeit sehr, denn ich habe schon immer gerne organisiert und freue mich, nette Menschen kennenzulernen“, meint sie lächelnd. „Natürlich darf ich nichts vergessen, denn die Gäste wollen nicht enttäuscht werden“, fügt sie hinzu. Davon, wie gut Ines Berndt ihre Arbeit macht, zeugen viele Einträge im Gästebuch. Die Urlauber fühlen sich rundum gut betreut und loben die freundliche, aufgeschlossene Art der DRK-Mitarbeiterin. ■

Text und Fotos: Christine Mevius



Ines Berndt sorgt umsichtig dafür, dass sich die Gäste wohl fühlen.



Das Haus „Brainstorm“ liegt direkt an der Heringsdorfer Strandpromenade und ermöglicht einen direkten Blick auf die Ostsee.

Tolles Angebot zu Pfingsten:

Ferienwohnung für vier Erwachsene und ein Kind
3 Übernachtungen für 300 Euro

Weitere Preise für Ferienwohnungen:

15.06.-14.09. und 23.12.-28.12.2013 - 120 Euro/Nacht

01.04.-14.06. und 15.09.-30.09.2013 - 80 Euro/Nacht

02.01.-31.03. und 01.10.-22.12.2013 - 60 Euro/Nacht

Silvester: 5 Übernachtungen - 500 Euro



DRK-Ferienapartment- und Seminarhaus
Maxim-Gorki-Straße 38 | 17424 Heringsdorf

Telefon: 0 38 378. 80 126
www.hausbrainstorm.de



Große Freude und ein wenig Stolz

Buch zum Jubiläum der Krankenhaus-Trägerschaft

1992 übernahm der DRK-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern die Trägerschaft über die Krankenhäuser in Grevesmühlen, Grimmen, Neustrelitz und später auch über das Haus in Teterow. Zum Jubiläum haben die vier Häuser ein informatives, reich bebildertes Buch herausgegeben. Darin vermitteln zahlreiche Mitarbeiter von der Krankenschwester bis zum Geschäftsführer in exklusiven Beiträgen teilweise sehr persönliche Einblicke in ihre Arbeit und Motivation unter der Flagge des DRK.

DRK-Landesgeschäftsführer Hans-Peter Schultz blickt in einem Interview-Beitrag für das Jubiläumsbuch „bei aller Bescheidenheit, mit großer Freude und auch mit ein wenig Stolz“ auf die vergangenen 20 Jahre zurück. Mit der Übernahme der Trägerschaft über die vier Krankenhäuser sei es gelungen, „eine Basis aufzubauen, wie sie in der Mehrzahl der deutschen Landesverbände nicht unbedingt üblich ist.“ Sein Fazit zur Arbeit der vier Krankenhäuser: „Wir arbeiten zwar gewinnorientiert – und das mit großem Erfolg –, müssen unser Tun und

Handeln aber nicht Dividenden oder Gewinnausschüttungen für Anteilseigner unterordnen.“

Auch etliche Prominente sind mit Beiträgen vertreten: Im Interview verrät Wirtschaftsminister Harry Glawe, studierter Krankenpfleger, wie er den Spagat zwischen Job und Politik schaffte, was er als passionierter Fußballspieler mit Franz Beckenbauer gemeinsam hatte und welche Perspektiven die Gesundheitslandschaft

Mecklenburg-Vorpommerns für die DRK-Krankenhäuser bietet. Ex-Finanzministerin Sigrid Keler berichtet, wie sie sich im Oktober 2004 erst in der Notfallambulanz verarzten lassen musste, bevor sie mit einer 22-Millionen-Euro-Finanzierungszusage den Krankenhausneubau in Neustrelitz ermöglichen konnte. 1 Sportler wie Radprofi Jens Voigt und Fußballidol Timo Lange (beide im Krankenhaus Grevesmühlen geboren) oder TV-Moderatorin Heike Götz (im Krankenhaus Grimmen geboren) kommen ebenfalls zu Wort.

Dr. Ernst F. Dörfel, ehemaliger Chefarzt und Ärztlicher Direktor in Neustrelitz, erinnert an die heiklen Zustände im dortigen Krankenhaus zu DDR-Zeiten. Er verrät außerdem, welche Konsequenzen

sein Brief an Erich Honecker hatte, in dem er gegen diese Mängel vehement protestierte.

Manuela Schwesig, Ministerin für Arbeit, Gleichstellung und Soziales, hat für das Buch ein Grußwort geschrieben, in dem sie den Mitarbeitern der DRK-Krankenhäuser Anerkennung und Respekt zollt: „Der Mensch steht im Mittelpunkt ihres Denkens und ihres Handelns.“ Das stellten sie tagtäglich unter Beweis, heißt es im Gruß-

wort weiter, was auch der zweite Platz beim bundesweiten Wettbewerb 2012 des „Great Place to Work Institute“ in der Kategorie „Kliniken“ für das DRK-Krankenhaus Teterow belege.

Das 120 Seiten starke Buch ist nicht im Handel erhältlich, sondern richtet sich in erster Linie an die DRK-Mitglieder in Mecklenburg-Vorpommern. ■

Text und Foto: Alexandra Weyer



DRK-Krankenhaus Mecklenburg-Strelitz
Penzliner Straße 56 | 17235 Neustrelitz

Telefon: 0 39 81.2 68-0
www.drk-kh-mv.de



Moderner Erweiterungsneubau

extra. stark!

Krankenhaus
Teterow

29

Grünes Licht für Zehn-Millionen-Projekt



Der geplante Erweiterungsbau. Foto: Archiv DRK-Krankenhaus Teterow

Gute Nachricht für Patienten: Im DRK-Krankenhaus Teterow überbrachte kurz vor Weihnachten, am 19. Dezember, die Ministerin für Arbeit, Gleichstellung und Soziales, Manuela Schwesig, den Fördermittelbescheid des Landes für eine umfangreiche Neubaumaßnahme.

Im Frühjahr 2013 sollen die Arbeiten für einen dreigeschossigen Erweiterungsbau beginnen. Er nimmt im 1. Obergeschoss eine hochmoderne, gekoppelte ITS/IMCStation auf und im 2. Obergeschoss eine komplett neue Pflegestation mit 33 Betten. Zusätzlich werden im Erdgeschoss die zentrale Speisenversorgung sowie die Materialwirtschaft untergebracht. Daneben werden im Bestand die Notfallambulanz und der OP-Bereich räumlich erweitert sowie der Haupteingang neu gestaltet.

Vor der Übergabe des Bescheids verschaffte sich die Ministerin bei einem Rundgang durch die Abteilungen, begleitet von Bürgermeister Dr. Reinhard Dettmann und dem Präsidenten des DRK-Landesverbandes, Werner Kuhn, einen Eindruck vom Krankenhaus. Das Bauvorhaben besitzt ein Investitionsvolumen von ca. zehn Millionen Euro: Acht Millionen hiervon finanziert das Land durch Fördermittel, die Differenz wird durch aus Eigenmitteln des DRK beigesteuert. Die Bauzeit ist auf zwei Jahre veranschlagt. Weil die Arbeiten für den Anbau separat auf dem Gelände Richtung Parkplatz Schillerstraße erfolgen, kann der Krankenhausbetrieb in dieser Zeit weitestgehend ungestört verlaufen.

Die Bereitstellung der Landesmittel verdeutlicht auch, dass die Förderung einer zeitgemäßen medizinischen Infrastruktur von Regionen abseits der großen Städte nach wie vor eine wichtige gesundheitspolitische Verpflichtung zur bestmöglichen Versorgung der Bevölkerung ist, waren sich die Teilnehmer der Veranstaltung mit Manuela Schwesig einig.



Bei der Übergabe der Fördermittel (v.l.n.r.): Dr. Reinhard Dettmann, Karin Brümmer, Werner Kuhn, Manuela Schwesig und Nils Saemann.
Foto: Alexandra Weyer

Der neue Gebäudeteil ist vorläufiger Abschluss umfangreicher Modernisierungs- und Umbaumaßnahmen, mit denen das DRK-Krankenhaus seit den neunziger Jahren seine Ausstattung und sein Leistungsangebot auf den neuesten Stand brachte.

1993 war ein neues Bettenhaus mit Zwei-Bett-Zimmern und integriertem Sanitärbereich in Betrieb gegangen. Räume für Sterilisation, Labor und Physiotherapie kamen hinzu. Zwei Jahre nach der Übernahme der Trägerschaft durch den DRK-Landesverband am 1. Januar 1994 erfolgte die Übergabe des modernen OP-Bereichs mit zwei Sälen, ein Jahr später waren weitere umfangreiche Modernisierungsmaßnahmen, u. a. in den Bereichen Wachstation, Notaufnahme und Röntgen, abgeschlossen. 2007 baute man Patientenaufnahme und Endoskopie-Bereich um, 2008 wurde die Cafeteria neu gestaltet. ■

Uli Martin

DRK-Krankenhaus Teterow gGmbH
Goethetraße 14 | 17166 Teterow

Telefon: 0 39 96.14 10
www.drk-kh-teterow.de



extra. stark!

Krankenhaus
Grimmen

30

Lob für DRK-Krankenhäuser

Von Patienten überdurchschnittlich gut bewertet

Die Mitarbeiter der vier DRK-Krankenhäuser in Mecklenburg-Vorpommern freuen sich über ein eindrucksvolles Patientenlob.

90 Prozent der Patienten würden das DRK-Krankenhaus Teterow weiterempfehlen, 88 Prozent das DRK-Krankenhaus Neustrelitz. Das DRK-Krankenhaus Grimmen erzielt eine Empfehlungsquote von 85 Prozent, das DRK-Krankenhaus Grevesmühlen von 84 Prozent. Damit liegen alle vier Häuser deutlich über dem bundesweiten Durchschnitt von 82 Prozent Weiterempfehlung. Das DRK-Krankenhaus Teterow gehört sogar zu den drei meistempfohlenen Krankenhäusern in Mecklenburg-Vorpommern, das DRK-Krankenhaus Neustrelitz schafft Platz vier.

Die Ergebnisse sind auf den Internetseiten der Klinik-Suchmaschine „Weiße Liste“ einzusehen. Sie stammen aus der größten in Deutschland durchgeführten Befragung von Klinikpatienten. Daraufhin stehen die Krankenkassen AOK und Barmer GEK sowie die Bertelsmann-Stiftung und der Bundesverband der Verbraucherzentralen.

Auch die Ergebnisse in den einzelnen Kategorien sind für die DRK-Kliniken in Mecklenburg-Vorpommern bemerkenswert positiv: Mit der ärztlichen Versorgung sind in Teterow 87 Prozent der befragten Patienten zufrieden, mit der pflegerischen Betreuung 88 Prozent, mit Organisation und Service 89 Prozent. Fast identisch sind die Detailangaben in Neustrelitz: 88 Prozent Zufriedenheit mit der ärztlichen Versorgung, 86 Prozent mit pflegerischer Betreuung, 88 Prozent mit Organisation und Service.

Ebenfalls deutlich über 80 Prozent liegt der Grad der Patientenzufriedenheit in Grimmen: 85 Prozent Zustimmung gab es für ärztliche Versorgung und pflegerische Betreuung, 87 Prozent für Organisation und Service. 84 Prozent der befragten Patienten des DRK-Krankenhauses Grevesmühlen waren mit der ärztlichen Versorgung, 85 Prozent mit der pflegerischen Betreuung und 86 Prozent mit Organisation und Service zufrieden.

Bemerkenswert ist, dass die DRK-Krankenhäuser insgesamt besser abschnitten als etliche Häuser großer Klinik-Ketten.

Für Jan Weyer, Geschäftsführer der vier DRK-Krankenhäuser, sind die guten Ergebnisse für alle Häuser „ein hervorragender Beleg für die Leistungsstärke der DRK-Krankenhäuser in der von starkem Wettbewerb geprägten Krankenhauslandschaft Mecklenburg-Vorpommerns.“ Er sieht das Patientenlob zudem als „äußerst erfreuliche Anerkennung der fachlichen Kompetenz, der fundierten



Bildunterschrift ??????????????????????????



Bildunterschrift???? Fotos: Marion Losse

Ausbildung und der hohen Leistungsbereitschaft unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“.

Werner Kuhn, Präsident des DRK-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern, erklärt das gute Abschneiden der DRK-Krankenhäuser damit, dass „unsere vier Häuser fest in ihrer Heimatregion verwurzelt sind und eine kompetente und wohnortnahe Versorgung garantieren. Die guten Erfahrungen der Menschen sprechen sich rum. Sie kommen zu uns, weil sie uns vertrauen.“ ■

Alexandra Weyer



DRK-Krankenhaus Grimmen
Dorfstraße 39 | 18516 Bartmannshagen

Telefon: 03 83 26.5 20
www.krankenhaus-grimmen.de



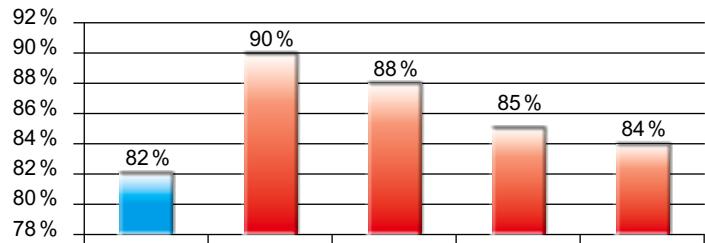
Bildunterschrift ??????????????????????????

extra. stark!

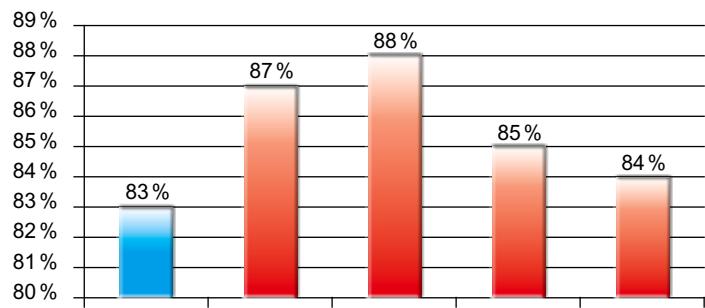
**Krankenhaus
Grevesmühlen**

31

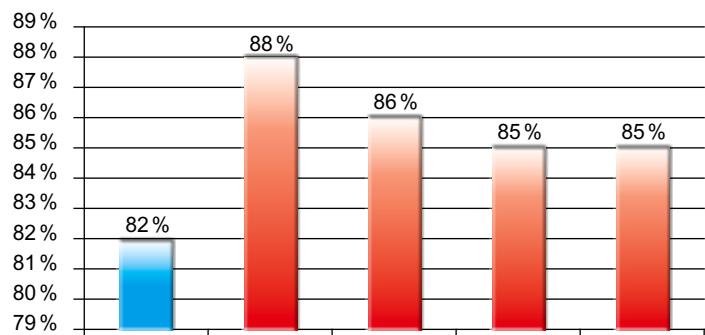
Weiterempfehlungsrate



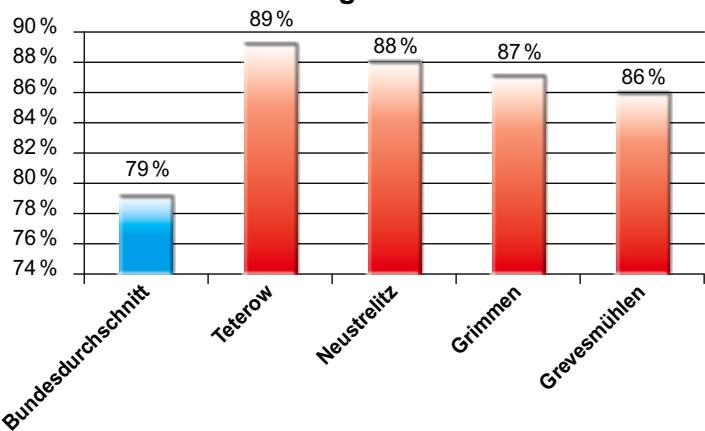
Zufriedenheit mit ärztlicher Behandlung



Zufriedenheit mit pflegerischer Betreuung



Zufriedenheit mit Organisation und Service



Krankenhaus Patientenweiterempfehlung

MediClin Krankenhaus am Crivitzer See	94 %
Klinikum Karlsburg	92 %
DRK-Krankenhaus Teterow	90 %
Kreiskrankenhaus Demmin	90 %
DRK-Krankenhaus Mecklenburg-Strelitz	88 %
Lungenklinik Amsee, Waren	88 %
Boden-Kliniken Ribnitz-Damgarten	88 %
Ev. Krankenhaus Stift Bethlehem Ludwigslust	88 %
Asklepios-Klinik Pasewalk	87 %
AKG-Klinik Parchim	87 %
Kreiskrankenhaus Wolgast	86 %
Dietrich-Bonhoeffer-Klinikum Neubrandenburg	86 %
DRK-Krankenhaus Grimmen	85 %
MediClin Krankenhaus Plau am See	85 %
KMG Klinikum Güstrow	85 %
Klinikum Südstadt Rostock	85 %
DRK-Krankenhaus Grevesmühlen	84 %
MediClin Müritz-Klinikum	84 %
Krankenhaus Bad Doberan	83 %
Universitätsmedizin Greifswald	82 %
Hanse-Klinikum Wismar	82 %
Sana-Krankenhaus Rügen	82 %
Ameos Klinika Uckermünde und Pasewalk	80 %
Ameos-Klinikum Anklam	80 %
Hanse-Klinikum Stralsund	78 %
Helios-Klinikum Schwerin	77 %

DRK-Krankenhaus Grevesmühlen gGmbH
Klützer Straße 13-15 | 23936 Grevesmühlen

Telefon: 0 38 81.72 60
www.drk-kh-gvm.de



Seit 20 Jahren zuverlässig

Helferteam sorgt für das Wohl der Blutspender

Immer, wenn kein örtliches DRK zur Unterstützung der mobilen Blutabnahmeteams des Institutes für Transfusionsmedizin (ITM) Neubrandenburg zur Verfügung steht, kommen sie zum Einsatz: die zehn Mitglieder des ehrenamtlichen Helferteams.

In einem Aufruf des Nordkuriers warb der DRK-Blutspendedienst Neubrandenburg im Dezember 1991 dringend um ehrenamtliche Helfer zur Unterstützung des Spenderimbisses bei den mobilen Blutabnahmeterminen. Daraufhin meldeten sich zehn Frauen und Männer, die gern aktiv sein wollten. Bereits im Januar 1992 wurde das erste Treffen im Neubrandenburger Institut organisiert.

Zu den ehrenamtlichen Helfern der ersten Stunde gehörte Erika Badzio. Die langjährige Verwaltungsmitarbeiterin im Vorruestand fühlte sich noch sehr fit und wollte sich gern nützlich machen. Bis Dezember 2007 war sie jeden Monat drei bis vier Mal ehrenamtlich im Dienste der guten Sache unterwegs.



Marianne Heide und Gabriele Oldag beim Blutspendetermin im Neubrandenburger Sportgymnasium.
Foto: Olga Shapko

Die ehrenamtlichen Helfer sorgen dafür, dass die Spender nach der Blutentnahme gestärkt wieder nach Hause gehen können. Sie kochen Kaffee, machen Würstchen heiß, stellen Obst und Joghurt bereit, decken die Tische und nehmen sich zudem Zeit für einen kleinen Plausch mit den Spendern. Ihre Unterstützung ist unerschätzbar wichtig für das Gelingen eines Blutspendetermins. Inzwischen, nach nunmehr über 20 Jahren, hat im Helferteam ein Generationswechsel stattgefunden. Auch heute sind noch neun Frauen und ein Mann ehrenamtlich im Einsatz. Hin und wieder musste einer der Helfer altersbedingt ausscheiden, aber zum Glück kam jedes Mal ein neuer hinzu. Die Helfer – ob Sekretärin, Lehrerin, Krippenerzieherin, Außenhandelskaufmann oder Verwaltungsmitarbeiter – sind aktive Menschen, die unverzichtbare Hilfe leisten. Neben ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit bei der Blutspende haben alle noch andere Hobbys und selbst auferlegte Verpflichtungen: Sie singen im Chor, treiben Seniorensport, helfen in der KITA aus, betreuen die Enkel und vieles mehr.

Derzeit ältestes Mitglied ist die 77-jährige Edelgard Wittmann.



Neun fleißige Mitglieder des Neubrandenburger Helferteams.

Fotos: Iris Kraus (2)

Seit 1996 gehört die ehemalige Sekretärin des Neubrandenburger Blutspendeinstituts zur Gruppe der zuverlässigen, fleißigen Helfer. Einen Ruhestand ohne die ehrenamtliche Tätigkeit, ohne den Kontakt zu „ihren“ Spendern kann sie sich nicht vorstellen. Käte Hoff ist erst seit Ende März 2012 dabei. Die im öffentlichen Dienst tätige Angestellte ging im August 2011 in Altersteilzeit und suchte nach einer ehrenamtlichen Tätigkeit. Als aktive Spenderin fand sie diese sehr schnell beim DRK-Blutspendedienst.

Einmal im Quartal treffen sich die emsigen Helfer im Institut, um zu erfahren, was es Neues beim Blutspendedienst gibt, welche Aktionen laufen bzw. in Planung sind. Es wird erzählt, gelacht und natürlich trifft man auch die Terminabsprachen für das kommende Vierteljahr. Wegen ihres Engagements und ihrer Zuverlässigkeit werden die freiwilligen Helfer von Mitarbeitern und Spendern sehr geschätzt. Und alle wissen: Auf dieses Team ist hundertprozentig Verlass.



Wichtig und interessant zugleich: Hygieneschulung mit der Ärztin Sigrid Matern.

Wer ebenfalls in einem solchen Helferteam aktiv sein möchte, kann sich gern unter Telefon 0800.1194911 melden. Auch an den Standorten des DRK-Blutspendedienstes in Rostock, Schwerin und Stralsund sind Helfer herzlich willkommen. ■

Iris Kraus

Achtbeinige Monster können Krankheiten übertragen

Zecken sind vor allem in den wärmeren Monaten des Jahres aktiv. Bei ihren Beutezügen reflektieren sie auf menschliches und tierisches Blut. Ist das Spinnentier mit Krankheitserregern infiziert, wird ein Biss schnell zur Gefahr für den Menschen. Zecken können die Krankheiten Borreliose und Frühsommer-Meningo-Enzephalitis (FSME) übertragen.

Forscher der Universität Tübingen konnten sogar bei Ötzi, der ältesten Gletschermumie der Welt, Spuren von Borrelien aufspüren. Carsten Pusch, der die genetischen Untersuchungen in Tübingen leitete, erklärte im Februar 2012: „Dies ist der älteste Beleg für Borreliose und dafür, dass sie bereits vor 5.000 Jahren übertragen wurde.“ (Quelle Uni Tübingen)

Zecken sitzen im hohen Gras, im Laub oder im Gebüsch. Bei Kontakt mit einem Menschen oder Tier lassen sie sich auf den Körper herabfallen und suchen nach einer geeigneten Einstichstelle, um Blut zu saugen. „Bevorzugte Regionen sind Achselhöhlen, Arm- und Kniebeugen, Hals, Ohren und Kopf – also Stellen, wo die Haut nicht besonders dick ist“, erklärt Matthias Schubert, Lehrbeauftragter beim DRK-Landesverband. Er gibt einige Tipps, was man bei einem Zeckenbiss beachten sollte und wie man sich davor weitestgehend schützen kann.

Zecken rasch entfernen!

- Je früher eine Zecke entfernt wird, umso besser!
- Zecke mit einer Zeckenpinzette, -zange, -karte oder -schlinge (in der Apotheke erhältlich) möglichst weit vorn am Kopf anfassen und langsam herausziehen.
- Zecke nicht zerquetschen!
- Bissstelle desinfizieren, keine Hausmittel wie Öl, Alkohol oder Klebstoff verwenden – sie lassen die Zecke erbrechen, dabei können Borreliose-Erreger in die Wunde gelangen!
- Beobachtung der Stichstelle
- Notieren, wo und wann der Zeckenbiss erfolgte sowie den Zeitpunkt der Entfernung festhalten.

Wann ist ein Arzt aufzusuchen?

- Wenn die Zecke nicht oder nicht vollständig entfernt werden konnte.
- Wenn Symptome auftreten, die einer Erkältung mit Fieber- Kopf- und Gliederschmerzen ähneln.

Borreliose und FSME – auf späte Symptome achten!

Hinweis auf eine Borreliose, die durch ein Bakterium ausgelöst wird, kann neben den o.g. Symptomen eine kreisrunde, sich ausbreitende Rötung um die Einstichstelle sein, die drei bis 30 Tage später auftritt. Gegen Borreliose gibt es keine Impfung, sondern es muss Antibiotika verabreicht werden.

Die Frühsommer-Meningo-Enzephalitis (FSME) gehört zu den gefährlichsten der von Zecken übertragenen Krankheiten. Die ersten grippeähnlichen Symptome – Fieber, Kopf- und Gliederschmerzen – treten oft erst fünf bis zehn Tage nach der Infektion auf. Meist verschwinden



Links eine Zecke, die frühzeitig entfernt werden konnte und rechts eine, die sich bereits mit Blut vollgesaugt hat. Fotos: pixelio / sassi / Echino

sie von allein. Bei jedem zehnten Betroffenen allerdings befallen die Viren das Nervensystem. Unbehandelt kann diese Hirnhautenzündung in schweren Fällen zum Tod führen.

So schützen Sie sich:

Wer in einem FSME-Risikogebiet wohnt, arbeitet oder Urlaub macht, kann sich impfen lassen. Insgesamt sind drei Injektionen innerhalb eines Zeitraums von sechs Monaten notwendig. Die FSME-Impfung verleiht einen Schutz für ca. drei Jahre und sollte danach aufgefrischt werden. Ansonsten gilt:

- Körper nach jedem Aufenthalt in der Natur gründlich absuchen.
- Bei Wanderungen, Spaziergängen oder längeren Aufenthalten im Freien hohe Schuhe, dicht schließende lange Oberbekleidung und Kopfbedeckung tragen.
- Insektenschutzmittel wirken abweisend, allerdings nur für begrenzte Zeit (Kleidung benetzen).
- Zu Hause: Kleidung wechseln, Körper absuchen, insbesondere die o. g. Körperregionen.
- Haustiere regelmäßig untersuchen, da diese Zecken in die Wohnung einschleppen können. ■

Christine Mevius / Matthias Schubert

Bundesländer mit definierten

FSME-Risikogebieten:

Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Thüringen.

Bundesländer mit vereinzelten

FSME-Erkrankungen:

Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein



(Quelle: Robert Koch Institut 2012)

Foto: Dieter Schütz / pixelio

Ansprechpartner:**Neue Sprecherin der Suchtselbsthilfe**

Am 8. November 2012 gingen für Karin Pohl drei Jahre erfolgreicher Arbeit als ehrenamtliche Landessprecherin für Suchtselbsthilfe beim Deutschen Roten Kreuz in Mecklenburg-Vorpommern zu Ende. Die 59-Jährige, die seit 2005 aktiv in der Selbsthilfe tätig war, trat aus persönlichen Gründen von diesem Ehrenamt zurück. Zur neuen Landessprecherin wurde einstimmig Karin Behrndt (57) gewählt. Sie ist von Beruf Sozialversicherungsfachangestellte. In ihrer Antrittsrede versprach Karin Behrndt, sich für eine lebendige Arbeit der Selbsthilfegruppen auf Landesebene einzusetzen. Als Ansprechpartnerin für bestehende Selbsthilfegruppen und Neugründungen ist sie beim DRK-Kreisverband Stralsund e.V. unter Telefon 03831.390406 erreichbar. ■

Text und Foto: Burkhard Päschke

Blumen und ein Dankeschön für Karin Pohl. Ihre Nachfolgerin Karin Behrndt (li.) wurde von Alexander Plass, Referent Wohlfahrts- und Sozialarbeit beim DRK-Landesverband, vorgestellt.

**Gratulation:
Ingrid Hirsemann
zum 80. Geburtstag**

Ingrid Hirsemann (links), Ehrenmitglied im DRK-Kreisverband Uecker-Randow e.V., feierte im Dezember 2012 ihren 80. Geburtstag. Vertreter des Vorstands, der Geschäftsleitung und des Ortsvereins gehörten zu den Gratulanten. Die Seniorin ist seit 1955 Rotkreuzmitglied. Bis vor drei Jahren war die agile Seniorin als Leiterin der DRK-Sportgruppe aktiv und ist heute noch eng mit dem Verein verbunden. ■

Kurt Minow



Sieger des 15. Landeswettbewerbes der Bereitschaften, der im April 2011 in Schwerin stattfand, war die Mannschaft aus Parchim.
Foto: Christine Mevius

**Termine:
Landeswettbewerbe**

12. bis 14. April 2013

**16. Landeswettbewerb
der Bereitschaften**

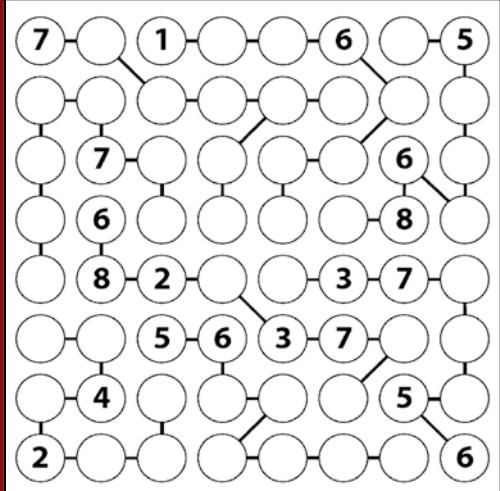
in Neubrandenburg

20. April 2013

**Landesmeisterschaften
im Rettungsschwimmen**
in Teterow

6. bis 8. September 2013

JRK-Landeswettbewerb
im Kreisverband Ostvorpommern



Bubble-Sudoku mit den Ziffern 1 bis 8

Die Zahlen von 1 bis 8 sind so in die Blasen einzutragen, dass in jeder Zeile, jeder Spalte und den jeweils verbundenen Blasen jede der Zahlen nur einmal auftaucht.

Viel Spaß beim Rätseln!

9	1	7	2	6	5	3	4	8
6	2	3	7	4	8	1	5	9
4	5	8	9	3	1	7	6	2
2	7	9	3	1	4	6	8	5
1	3	5	6	8	9	4	2	7
8	6	4	5	7	2	9	1	3
3	8	2	1	9	6	5	7	4
7	4	6	8	5	3	2	9	1
5	9	1	4	2	7	8	3	6

extra. stark!

Rätsel / Impressum

35

Lösung des
Sudoku-Rätsels
aus dem Magazin
04/2012



Foto: Tom Maela

Herausgeber

Herausgebergemeinschaft
der DRK-Kreisverbände
Uecker-Randow, Neubrandenburg,
Ostvorpommern, Demmin,
Rügen, Stralsund, Nordvorpommern,
Mecklenburgische Seenplatte,
Parchim, Rostock

Auflage

30.000 Exemplare

Gültige Anzeigenpreisliste

vom 1. Januar 2012

Redaktion

Verantwortlich: Burkhard Päschke,
Christine Mevius, DRK-Kreisverbände

Redaktionsanschrift

DRK-Kreisverband Rügen e.V.
Raddasstraße 18
18528 Bergen auf Rügen
Telefon 0 38 38.8 02 30 / Fax 80 23 33
E-Mail info@ruegen.drk.de

Titelfoto

Ostervorbereitungen in der Kita Banzkow
Foto: Christine Mevius

Verlag / Anzeigen

rügendruck gmbh
Circus 13, 18581 Putbus
Telefon 03 83 01.8 06 16
Fax 03 83 01.6 12 31
E-Mail verlag@ruegen-druck.de

Druck / Herstellung

rügendruck gmbh
Circus 13, 18581 Putbus
Telefon 03 83 01.80 60
Fax 03 83 01.5 78
E-Mail info@ruegen-druck.de

Erscheinungsweise

Quartalsweise, kostenlose Verteilung
an alle Mitglieder der Kreisverbände
der Herausgebergemeinschaft.
Sie haben die Möglichkeit, sich mit
Meinungen, Kritiken und Hinweisen
an die Redaktion zu wenden.
Der Herausgeber haftet nicht für
unverlangt eingesandte Manuskripte
und Fotos.
Die Veröffentlichung aller Nachrichten
erfolgt nach bestem Wissen, aber
ohne Gewähr.



**SCHENKE
LEBEN,
SPENDE
BLUT.**



150 Jahre Aus Liebe zum Menschen.